34. Jahrgang. Sonntag, 4. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19140. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Opfer der Socialdemokratie.

Die Erörterungen, welche in der Presse an den ersten Jahrestag des Außerkrafttretens des Socialistengesetzes geknüpft worden sind, stimmen, soweit sie auch im einzelnen auseinandergehen mögen, in dem einen Punkte überein, daß die Befürchtungen, welche im vorigen Sommer namentlich von Seiten derjenigen, welche einer Verewigung des Ausnahmegesetzes unter Umständen zugestimmt hätten, geäußert worden sind, nach den Erfahrungen des letzten Jahres nicht gerechtfertigt erscheinen. Es mag ja sein, daß dieses an sich befriedigende Resultat zu einem erheblichen Theile darauf zurückzuführen ist, daß die Führer der socialdemokratischen Bewegung sich nach Kräften bemüht haben, die Arbeiter, die ihrer Parole folgen, von jeder Störung der öffentlichen Ordnung zurückzuhalten, um den Anhängern des Ausnahmegesetzes keine Handhabe zu der Befürwortung scharfer Maßregeln gegen die Socialdemokratie zu bieten. Jedenfalls ist damit erwiesen, daß das Socialistengesetz bisher entbehrlich gewesen ist.

Ueber die weitere Frage, ob die Aufhebung des Gesetzes die Socialdemokratie gestärkt hat oder nicht, läßt sich ein zutreffendes Urtheil zur Zeit natürlich noch nicht fällen. Auf dem vorjährigen Parteitag in Halle hat Bebel es als eine Hauptaufgabe der Partei bezeichnet, die große Zahl der Wähler, welche bei den vorjährigen Reichstagswahlen für socialdemokratische Candidaten gestimmt haben, zu überzeugten Socialdemokraten zu machen. Daß das in der Zwischenzeit gelungen sei, ist kaum wahrscheinlich. Aehnliche Gründe, wie diejenigen, die im vorigen Jahre Wähler, die nicht der socialdemokratischen Partei angehörten, bestimmt haben, für die Candidaten der Partei zu stimmen, können auch in Zukunft wieder maßgebend sein. Zudem ist es ja jederzeit unmöglich, die wirklichen Socialdemokraten von den nur aus vorübergehenden Gründen für Socialdemokraten stimmende Wähler zu trennen; es sei denn, daß es sich um das Ergebniß von Stichwahlen handelt. Die Grenzlinie zwischen diesen beiden Kategorien von Wählern ist, so leicht sie sich theoretisch construiren läßt, in der Praxis schwer zu erkennen.

Um nur ein Beispiel anzuführen, kann man in der That zweifelhaft sein, ob die Zuhörerschaft, welche nach einem Bericht des „Vorwärts“ am 28. Septbr. in der öffentlichen Versammlung der Schneider und Schneiderinnen dem Vortrage Bebels über die Hausindustrie und ihre Wirkungen zugejubelt hat, als Socialdemokraten im engeren Sinne betrachtet werden kann. Was Bebel in diesem Vortrage über das Entstehen der Hausindustrie, über die Mißstände in derselben und über die Möglichkeit einer Beseitigung derselben auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung gesagt hat, steht mit der Socialdemokratie als solcher in gar keinem Zusammenhang. Man mag über einzelne Punkte anderer Ansicht sein als Bebel, man mag die Entwickelung der Hausindustrie nicht sowohl auf die Bosheit der Arbeitgeber, als auf den Einfluß des Maschinenwesens und die durch dasselbe bedingte Arbeitseintheilung zurückführen, daß große Mißstände vorhanden sind, können auch Nicht-Socialdemokraten nicht in Abrede stellen. Auch der Vorschlag Bebels, die Hausindustrie der gewerbräthlichen Inspection zu unterstellen, um dadurch eine sichere Grundlage für die Prüfung der Mittel zur Abhilfe zu schaffen, ist durchaus nicht socialistisch; der Vorschlag ist schon längst auch von anderer Seite gemacht worden und hat sogar in Resolutionen des Reichstages Anerkennung gefunden. Socialdemokratisch wurde der Vorschlag Bebels erst in dem Augenblick, wo er dem Vordersatz: wenn man erst die Natur der Uebel kenne, fänden sich auch die Heilmittel, den nicht ganz logischen Nachsatz hinzufügte, die Heilmittel könnten aber schließlich nicht in kleinen Maßregeln bestehen, sondern in der Umwandelung der ganzen Wirthschaftsweise von Grund aus. Die socialdemokratische Wirthschaftsweise sei das Ziel, nach dem gestrebt werden müsse, das Ziel, dessen Verwirklichung allem Elend, aller Noth, aller Unterdrückung ein Ende mache. Und während der ganze übrige Vortrag Bebels von der Versammlung ohne ein Zeichen von Beifall aufgenommen war, wurde die Anpreisung der socialdemokratischen Gesellschaftsweise als eines Wundermittels gegen alles Uebel mit stürmischen Beifall begrüßt. Für diejenigen, die unter den in der Hausindustrie herrschenden Umständen leiden, klingt die Redewendung, deren sich Bebel bedient hat, außerordentlich verführerisch. Sie werden, wenn sich die Gelegenheit bietet, ohne Zweifel für einen socialdemokratischen Candidaten agitiren und stimmen, obgleich sie den Augenblick, wo die erlösende socialdemokratische Wirthschaftsweise in die Erscheinung tritt, sicherlich nicht erleben werden. Aber daß diese, dem socialdemokratischen Redner zujubelnde Versammlung deshalb aus zielbewußten Socialdemokraten bestände, wird niemand behaupten wollen.

Man könnte sie mit viel größerem Recht als Opfer der Socialdemokratie bezeichnen, weil sie in der Hoffnung auf die Wirkung eines Zaubermittels diejenigen Mittel zur Besserung ihrer Lage verschmähen, die auch unter den heutigen Verhältnissen erreichbar sind.

Die rumänische Armee.

Als König Karl im Jahre 1866 die Regierung antrat, befand sich die Armee in einem Zustande, der gerade nicht imponirend wirkte, und zwar sowohl der Zahl nach, als auch bezüglich der Ausrüstung, der Ausbildung, des militärischen Geistes der Truppen, kurz alles dessen, was ein deutscher Offizier — und der junge Fürst kam aus den Reihen der preußischen Armee, der er in allen Waffen angehört hatte — vom Soldaten verlangt. Die Zahl erreichte etwa 22 700 Mann, zusammengesetzt aus den Mannschaften des kaum zum Einheitsstaate entwickelten Fürstenthums, das aus Moldau und Wallachei gebildet worden war. Der nothwendigste und beste Kitt für eine Armee, die allgemeine Wehrpflicht, war unbekannt, und es bedurfte zu deren Einführung auch noch Jahre, bis durch die Gesetze vom 27. Februar 1876, 17. November 1882 und 6. März 1883 die persönliche Dienstleistung für jeden diensttauglichen Rumänen verpflichtend eingeführt war. Mit dem 21. Jahre wird der Rumäne militärpflichtig und dient drei Jahre im stehenden Heere, oder, falls ihn das Loos, welches er zieht, hiezu bestimmt, vier Jahre in der Cavallerie, bezw. fünf Jahre in der Infanterie der Territorialarmee. Die Soldaten des stehenden Heeres haben eine ständige Dienstleistung von drei Jahren zu erfüllen, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen, d. h. derjenigen jungen Leute, deren Bildungsgrad wie in Deutschland diese Vergünstigung gestattet. Hat der Soldat seine dreijährige Dienstzeit hinter sich, so tritt er in die Reserve und später in die Landwehr. Anders steht es mit der Territorial-Armee. Alle ihr zugeschriebenen Mannschaften sind verpflichtet, jeden Monat auf 10 Tage zur Dienstleistung einzutreten. Diese Einrichtung ist mit Rücksicht auf die Bevölkerung getroffen, welche der überwiegenden Mehrzahl nach Ackerbau und Viehzucht treibt. Diese Territorial-Armee hat Infanterie und Cavallerie, ist eine Art Mobilmiliz und kommt den ungarischen Honved am nächsten. Bekannt ist die Infanterie unter dem Namen Dorobanzen (Dorobantzi), während die Cavallerie Kalaraschi (Calarachi) genannt wird. Sowohl Dorobanzen, als auch Kalaraschi haben im Frieden permanente Stammcompagnien, bezw. Stammescadronen, welche die Ausbildung der der Territorial-Armee angehörigen Mannschaften leiten.

Für alle Rumänen, die Soldat gewesen, dauert die Reservezeit bis zum 30. Lebensjahre, die der Landwehr endigt mit dem 46. Jahre.

Die active oder permanente Armee setzt sich zusammen aus 8 Regimentern Infanterie von 2 Bataillonen, je zu 4 Compagnien, 4 Bataillonen Jäger zu je 4 Compagnien. Die Infanterie führt einen Einlader, das Henry-Martini-Rückladergewehr. Es soll die Absicht vorliegen, ein neueres, kleinkalibriges Repetirgewehr einzuführen; doch dürfte die Anschaffung noch längere Zeit erfordern. Die Cavallerie besteht aus drei Regimentern Husaren (Roschiori) zu je 4 Escadrons. Die Artillerie zählt 8 Regimenter mit 49 fahrenden und 8 berittenen, zusammen 57 Batterien, zu denen noch 4 Batterien Bergartillerie und 1 Bataillon Festungsartillerie kommen. Wenn die großen Festungsbauten beendet sein werden, wird auch die Festungsartillerie stark vermehrt werden müssen. Die Genietruppen umfassen 2 Regimenter zu 3 Bataillonen mit je 4 Compagnien. Hierzu treten 4 Trainescadrons, 2 Compagnien und 4 Escadrons Gendarmerie. Endlich müssen noch die Sanitätstruppen mit 4 Compagnien, die Militärbehörden der Verwaltung u. s. w. erwähnt werden. Im Jahre 1890 belief sich die Stärke dieser permanenten Armee im Frieden auf 2666 Offiziere, 284 Beamte, 48 500 Mannschaften, 8124 Pferde und 573 Kanonen. Auf den Kriegsfuß gebracht, zählt das Heer 4 Armeecorps von je 32 000 Mann, wozu noch eine selbstständige Division in der Dobrudscha tritt, alles zusammen etwa 150 000 Mann. Die active Territorial-Armee zählt 33 Infanterie-Regimenter (Dorobantzi) zu 2 Bataillonen mit je 4 Compagnien und 1 permanenten Standcompagnie. Ein Dorobanzenregiment liegt in der Dobrudscha. Ferner 12 Regimenter Cavallerie (Kalaraschi) zu 4 Escadrons, von denen 2 permanent, 2 territorial sind; außerdem noch 2 Escadrons in der Dobrudscha. Die Kalaraschi ähneln den Kosaken in ihrer Ausrüstung. Auf dem Kriegsfuß beträgt die Territorial-Armee 123 000 Mann und 7500 Pferde.

Die Reserve umfaßt 33 Infanterieregimenter, zu denen im Falle einer Mobilisirung Artillerie und Cavallerie tritt. Ganz Rumänien theilt sich in 4 Corpsbezirke: Krajowa, Bukarest, Galatz und Jassy. Jedes Corps besteht aus 2 Divisionen zu je 2 Brigaden. Die rumänische Armee zählt mithin auf dem Kriegsfuß 280 500 Mann.

Was den Geist der Armee anbelangt, so ist der König unabläßig darauf bedacht, denselben zu fördern und zu kräftigen. Alljährlich finden mehrwöchige große Manöver statt, denen der König und der Thronfolger persönlich beiwohnen. Auf die Ausbildung der Truppen wird Sorgfalt verwendet und auf möglichste Abhärtung hingewirkt. Ausrüstung, Reinlichkeit und Ordnung sind Dinge, die König Karl nicht aus den Augen läßt, und wer heute eine Kaserne besichtigt, wird ein ganz anderes Bild gewinnen, als wie es sich vor Jahren darbot. Die Armee hat großes Vertrauen auf ihren königlichen Kriegsherrn, und in ihr ruht eine wesentliche Stütze der Dynastie. Der rumänische Soldat ist genügsam und ausdauernd. Wie er sich schlägt, hat das junge Heer in dem russisch-türkischen Feldzuge in einer für Dorobanzen und Linientruppen sehr ehrenvolle Weise gezeigt. Für das Land ist aber die Hebung der Wehrkraft, der militärische Aufschwung auch ein sehr wichtiges erziehliches Moment und in dieser Beziehung die Heranbildung der Offiziere von größter Wichtigkeit. Was diese anbetrifft, so ist hierin gegen früher ebenfalls ein Fortschritt festzustellen. Die socialen Verhältnisse, wie sie in Rumänien vorliegen, bleiben naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Armee. Im großen und ganzen fehlt Rumänien ein eigentlicher Mittelstand, das Bürgerthum. Bei dem Anwachsen der Städte, bei der fortgesetzten Hebung von Handel und Industrie (welche jetzt noch vielfach in den Händen Fremder liegen), wird sich dieses wie für jedes Staatswesen, so besonders auch für Rumänien wichtige Bindeglied zwischen der niederen Landbevölkerung und den Bojaren, den kleinen und großen Grundbesitzern und Inhabern der öffentlichen Aemter, allmählich entwickeln, was für das Land, nicht an letzter Stelle in politischer Beziehung, von großem Werthe sein würde. Wie aber die Staatsämter, hohe und niedere, sich fast ausschließlich in den Händen dieser bojarischen Oligarchie befinden, so rekrutirt sich auch der Offizierstand aus derselben. Jedoch muß der Offizieraspirant einen vorgeschriebenen wissenschaftlichen Lehrgang auf hiezu eingerichteten Schulen zurücklegen, und für den Stabsoffizier ist der Besuch der höheren Kriegsschule unerläßlich. Vielfach erwerben sich die Offiziere ihre Ausbildung auch in Frankreich und Italien. Was den Geist des Offiziercorps anbetrifft, so ist vor allem zu bemerken, daß der oberste Kriegsherr nach jeder Richtung hin das Vertrauen und die Hochachtung der Armee besitzt — eine nicht zu unterschätzende Basis zur Aufrichtung eines der Dynastie treu ergebenen Heeres. Von einer so unerschütterlichen, unbedingten Hingabe der Armee, in erster Reihe des Offiziercorps, an den Landesherrn, wie dies in Deutschland der Fall ist, wird man wohl in Rumänien noch nicht sprechen können. Das liegt eben in den politisch-socialen Verhältnissen, wie sie oben angedeutet wurden. Die Förderung von wahrer, nicht oberflächlicher Cultur und Gesittung, die unabläßige Hebung und Unterstützung des gesammten Schulwesens, wie sie König Karl mit Ernst, Eifer und Ausdauer anstrebt, wird aber auch in dieser Richtung Ersprießliches bewirken.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober. Der **Kaiser** hat dem vierten internationalen **Stenographentag** durch den Flügeladjutanten v. Moltke telegraphisch danken lassen für die ehrfurchtsvolle Huldigung, welche die zum Festmahl im Hotel Imperial versammelten Stenographen ihm dargebracht.

* **[Die Berliner Buchdrucker-Principalität]** hat sich in einem Bunde, der bereits über 120 Firmen zählt, organisirt und die Mitglieder durch weitestgehende Bestimmungen verpflichtet, „in dem bevorstehenden **Lohnkampf** den unerfüllbaren und unberechtigten Forderungen der Gehilfenschaft geschlossen entgegenzutreten.“

* **[Zu der Moltke'schen Aeußerung über die belgische Maasbefestigung.]** Endlich läßt sich in einem amtlichen Artikel das ministerielle „Brüsseler Journal“ über die Moltke'schen Aeußerungen dem Obersten **Lahure** gegenüber in betreff der Maaslinie vernehmen. Das Organ der Regierung spricht sich über zwei Punkte der Moltke'schen Rede in bemerkenswerther Weise aus. Die Anschauung Moltkes, daß ein Theil der Maasforts gegen Deutschland gerichtet sei, obwohl Belgien nichts von Deutschland, wohl aber von Frankreich zu fürchten habe, beweist nach dem Regierungsblatte, daß die Maasbefestigungen nicht mehr gegen Frankreich als gegen Deutschland gerichtet sind und vor allem den festen Entschluß Belgiens kund thun, seine Unabhängigkeit gegen jedermann zu schützen. Wenn dagegen Moltke fürchtet, daß die Armee Belgiens von Anfang an durch die Antwerpener und Maasbefestigungen „absorbirt“ wird und Belgien über keine Feldarmee verfügt, so irrt er. Nach der Ansicht des Generals Brialmont, „welche Ansicht auch die Regierung

---

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gorden,
deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.

4) (Fortsetzung.)

Auf der Straße traf ich Berg, der mir erzählte, daß eine Herausforderung stattgefunden habe und angenommen sei, aber die französische Botschaft sei dazwischen getreten und die Sache würde mit einer Bitte um Entschuldigung abgethan werden.

„Spaß!“ sagte er, „für die canaille zu fechten! Aber sie ist, meiner Treu, ein süperbes Geschöpf au physique. Nun, Strogonoff ist ganz toll in sie verschossen. Sie sollten sie cultiviren, wenn Sie hinter gewisse Dinge kommen wollen. Man sagt, sie kennt eine Unzahl Staatsgeheimnisse.“

„Ich will es mit einer weniger kostspieligen Methode versuchen“, antwortete ich lachend, während wir Arm in Arm weiter schlenderten und mit vielen Bekannten Grüße wechselten. „Hüte dich vor Weiber-Schlingen, war mein letztes bischen guter Rath von zu Hause.“

„Tiens! Hielt man das für nöthig? Ich dachte, man nenne Sie den Unnahbaren!“ sagte Berg und schüttelte sich heimlich vor Lachen. „Ihr Ruf ist Ihnen vorausgegangen.“

Ich wechselte das Thema. Berg wird zu vertraulich. Wir riefen einen vorüberfahrenden „cani“ an, und fort ging's im Galopp über den Fontanka-Kanal mit seinen großen Granitmauern. Alle Welt war auf der Straße. Der russische „ivoztchik“ ist zweifellos sehr pittoresk in seinem langen, blauen Rock, dem breiten Gürtel, dem niedrigen Hut, der aussieht wie jene wunderlichen sammetnen Nadelkissen auf Wohlthätigkeits-Bazaren.

Wir begegneten dem Schlitten des amerikanischen Botschafters mit den schwarzen Orloff-Trabern, blauen Zeug-Zügeln, fettem Kutscher, Bärenpelzen und Jäger — eine stattliche Equipage. Eine Dame mittleren Alters saß neben ihm, wahrscheinlich seine Frau. Ich erinnere mich jetzt, daß die Leute morgen Empfangstag haben und daß ich mich vorstellen muß.

Anstandsvisiten bei uninteressanten Leuten sind der Dorn meines Berufes. Man sagt mir, daß diese Amerikaner sehr respectable, correcte, wohlerzogene Leute sind. Aber ich interessire mich herzlich wenig für die Nation, die sie repräsentiren. Ihre Traditionen sind ‚nil‘ und ihre Institutionen mir gründlich antipathisch. Sie sind ein merkwürdiges Volk, aber haben nichts Sympathisches. Ich habe niemals das geringste Verlangen gehabt, sie in ihren vier Wänden aufzusuchen und noch weniger in ihrem eigenen Lande. Doch will ich morgen auf fünfzehn Minuten hingehen. Höflichkeit ist so billig. Falsch! Höflichkeit kostet manchmal sehr viel. Zum Beispiel meine zu Madame Nathalie. Das kann mir, wenn sie ihrem Geschlechte treu bleibt, noch theuer zu stehen kommen.

Ich werde nicht das Spiel der Laune einer verderbten Frau sein, denn jetzt habe ich ihre Einbildungskraft in Bewegung gesetzt. Sie denkt an mich zu dieser Stunde und sinnt über meine Niederlage. Ihre Liebhaber, die sie heute Nacht mit Juwelen und Blumen überschütten, werden mit allen ihren Gaben rostige Schlacke in ihren Augen sein. Räumen Sie mir das Feld, meine Herren, wenn auch nur für ein paar Stunden! Ich bin der Unnahbare. Ach, wenn die Männer wüßten — und nun gar die Weiber —

Ich trete in einen der glänzend erleuchteten französischen Juwelier-Läden auf dem Newski und kaufe ein paar Kleinigkeiten, die ich nach Hause schicken will. Ich wähle ein wunderliches, mit kleinen Edelsteinen besetztes Bücherzeichen für die Prinzessin. Tragen kann sie's nicht, und das ist gut. Nur eine Frau, die ich liebe, soll etwas tragen, das sie von mir hat. Ich habe dem einsamen Mädchen versprochen, ihr Freund zu sein, und werde mein Wort halten. Sie ist wirklich zu bedauern mit ihrem frivolen, unfreundlichen Vater, der gar keine Rücksicht auf sie nimmt, ohne Mutter und Schwester, an denen sie einen Halt finden könnte.

Wie ist die ganze Episode so voller Aergernisse! Zu denken, daß ein paar Tänze auf dem alten Schloß, ein paar Gesellschaftsspiele, ein bischen Freundlichkeit so falsch ausgelegt werden konnten. Ich bin so wenig eitel wie irgend einer; aber hier —

20. Januar.

Eine lange Sitzung mit Narishkine — ein ernster, schwieriger, mühevoller Morgen. Der Nachmittag hat mich entschädigt. Er hat mir eine wohlige Empfindung hinterlassen und ein zartes, flüchtiges Arom, wie der Geschmack eines edelsten Weines. Ich lächle, während ich es niederschreibe. Alles in Folge einer Stunde, die ich bei den Amerikanern zubrachte. Nachdem ich bei ein paar Damen, die ich nicht zu Hause traf, Karten abgegeben, ließ ich mich nach Sergiowskaja Nr. 81 fahren. Der Botschafter der Vereinigten Staaten ist, wie die meisten seiner Landsleute, reich und lebt behaglich. Sie haben das kleine Palais des Grafen Blassow gemiethet und mit beobachtenswerther Eleganz möblirt und arrangirt. Bei meinem Eintreten fand ich Madame North umgeben von einer Schaar Besucher. Sie machte die Honneurs ihres Salons mit höflicher Einfachheit. Nachdem ich ein paar Momente mit ihr conversirt, ging ich durch den Saal nach dem Theetisch, wo ich mich bald zwischen Lady Xavier und ihrer Tochter eingekeilt fand.

Die letztere hatte ein grünes Kleid an mit etwas Roth hier und da, das genau mit der Farbe ihres Haares und ihrer Augenbrauen stimmte — ein peinlicher Effect. Der Theetisch steht an einem Ende des Salons unter ein paar hohen Palmen; dort scheint sich das junge Volk zu sammeln, während Madame North die älteren in der Nähe der Thüre hält, wo sie empfängt. Der Raum ist freundlich und wohnlich mit tiefen niedrigen Ruhesitzen, ein paar schönen Bildern, einem „encombrement“ von bric-à-brac auf den Etagèren und Tischen, verhängten Lampen und einem hellen Holzfeuer. Die erhitzten Wände machen die russischen Häuser unerträglich warm und wir armen, in unsere Uniformen geknöpften Offiziere leiden am meisten darunter. Diese Räume waren kühler als hier die Gewohnheit, und die Atmosphäre äußerst angenehm.

Ich wechselte einige Nichtigkeiten mit Miß Xavier, die nicht mein Schwarm ist, und deren Haar röther und deren Wangen breiter als gewöhnlich waren, und sann über einen schleunigen Rückzug nach. Plötzlich an der Thür eine kleine Bewegung. In demselben Augenblick berührte Lady Xavier mit ihrer langen goldenen Lorgnette meine Schulter.

„Wer ist die distinguirt aussehende Dame in violet Sammet?“ fragte sie in scharfem Flüsterton.

Sich von der Gruppe, mit der sie eingetreten war, losmachend, und von allen um sie her durch eine undefinirbare Unähnlichkeit geschieden, kam die betreffende Dame mit einer etwas trainant Bewegung auf den Tisch zu, an dem wir saßen. Bemerkend, daß wir ihr alle unbekannt waren und sie zu gleicher Zeit beobachteten, hielt sie, für den Moment unentschlossen, ihre Bewegung an und warf einen hilfesuchenden Blick rückwärts nach der Dame des Hauses. Mrs. North verließ denn auch sogleich die Gruppe ihrer Freunde und, ihren Arm leicht um die Gestalt der jüngeren Dame legend, drängte sie dieselbe sanft in der Richtung nach uns. Ich erhob mich.

„Lady Xavier, erlauben Sie, daß ich Ihnen

theilt", werden die Maasforts bei Lüttich und Namur nur schwache Kräfte beanspruchen, denn es sind keine verschanzten Lager, sondern nur „Brückenköpfe, vor allem Sperrpunkte". Diese Befestigungen sollen nur den etwaigen Einbrecher in belgisches Gebiet festhalten, und zwar so lange, bis der Feind des Einbrechers der belgischen Armee zur Hilfe kommt und mit dieser im Bunde den Einbrecher aus dem belgischen Gebiete heraustreibt. Da Moltke selbst versichert, daß Deutschland niemals zuerst nach Belgien vorrücken und in das belgische Gebiet nur eindringen wird, wenn die Franzosen es betreten haben, so liege die wahre Bedeutung der Maasforts auf der Hand.

* **[Gegen das Trunksuchtsgesetz.]** Die Zahl derjenigen, welche dem Entwurf des sogenannten Trunksuchtsgesetzes nicht zustimmen, mehrt sich auch in den Kreisen derjenigen, auf deren Unterstützung die Väter des Entwurfs zweifellos gerechnet haben. So schreibt die „Schles. Ztg.":

„Wir halten es überhaupt für zweifelhaft, ob die Schaffung eines eigenen Trunksuchtsgesetzes das richtige Mittel ist, um dem allgemeinen und tiefempfundenen Uebel zu steuern, und ob nicht der Weg der moralischen Beeinflussung der niederen Volksklassen, die Erreichbarmachung edlerer Genüsse auch für den Aermsten und Geringsten, überhaupt eine energischere Pflege der Wohlfahrtseinrichtungen aller Art, sicherer zum Ziele führen würde. Jedenfalls ist der gegenwärtige Entwurf so wenig einwandfrei, daß wir demselben in seiner jetzigen Gestalt zuzustimmen nicht in der Lage sind."

Die „Schles. Ztg.", welche dieses Verdict fällt, ist ein conservatives Blatt!

* **[Ministerwechsel in Baden.]** Die Frage, welche Stellung die badische Regierung zu der neuen Kammer mit gänzlich veränderter Gestalt einnehmen wird, dürfte der Lösung näher sein, als man glaubt. Die seit einiger Zeit umherschwirrenden Gerüchte von einem Ministerwechsel haben trotz des Dementis der „Karlsruher Zeitung" einen greifbaren Kern. Die „Basler Nachrichten" bezeichneten vor etwa sechs Wochen den Oberbürgermeister Winterer, früher in Constanz, jetzt in Freiburg, als Candidaten für das neu zu bildende Ministerium. Mit Oberbürgermeister Winterer sind in der That Unterhandlungen von Karlsruhe aus geführt worden, welche seine Berufung ins Ministerium betrafen. In einer Sitzung des Stadtraths in Freiburg hat der Oberbürgermeister von Empfang und Inhalt eines solchen Schreibens Mittheilung gemacht. Die Sache scheint von dem dortigen clericalen Blatte aufgegriffen worden zu sein, denn Oberbürgermeister Winterer hat gegen jenes Blatt eine sehr derb gehaltene Erklärung losgelassen, welche durch die Amtsverkündiger größere Verbreitung gefunden hat, und dadurch hier bekannt wurde. Oberbürgermeister Winterer ist mäßig liberal und im Landtage 1888 mit noch einigen Fractionsgenossen, der Kiefer'schen Weisung entgegen (Landgerichtspräsident Kiefer ist Führer der Nationalliberalen in Baden), für die Regierungsvorlage (Artikel 4: Kathol. Orden betreffend) eingetreten, hat aber bald nachher sein Mandat niedergelegt. In Freiburg wurde derselbe 1888 gleichsam als Compromißcandidat von den Liberalen vorgeschlagen und von den Gegenparteien ohne Widerspruch angenommen. Wann Herr Winterer nach Karlsruhe übersiedelt, wird wohl nur eine Frage der Zeit sein. Die Meldung, daß das gegenwärtige Ministerium bis zum 40jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs, am 24. April 1892, im Amte verbleiben werde, dürfte durch den Ausfall der Wahlen überholt worden sein.

* **[Mischehen.]** Im ganzen preußischen Staatsgebiete findet in Folge der sich innerhalb des deutschen Reiches vollziehenden Wanderungen mehr und mehr eine Vermischung der Evangelischen und Katholiken statt, wodurch die Mischehen im steten Zunehmen begriffen sind. Unter 1000 im preußischen Staate geschlossenen Ehen befanden sich solche zwischen evangelischen und katholischen Personen im Durchschnitt der Jahre 1876 bis 1880 68,0, im Jahre 1889 dagegen 78,3. Die Zahl der christlich-jüdischen Mischehen ist seit einer Reihe von Jahren im großen und ganzen unverändert geblieben. Im Jahre 1889 gab es deren unter 1000 geschlossenen Ehen 1,3.

* **[Schweineeinfuhr.]** Vom Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Steinbruch, Bielitz-Biala und von dem Borstenviehmarkte zu Wiener-Neustadt über Oderberg und Dziedirtz in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte Grünberg und Goldberg in Schlesien widerruflich gestattet worden.

* **[Neuer Torpedo.]** Der vom berühmten Elektriker Edison gemeinsam mit Mr. Sims erfundene Torpedo, welcher demnächst auch in England seine Probe bestehen soll, wird nach Ansicht der Fachleute alle bisher erfundenen Torpedos weit übertreffen und sie daher auch wahrscheinlich verdrängen. Seine Treffweite beträgt mehr als 3 Kilometer und seine Geschwindigkeit 35 Kilometer. Obwohl eine submarine Waffe, kann sie doch vom Gestade aus mittels elektrischer Leitung völlig controlirt werden.

Aus Thüringen, 1. Oktober. Eine vom Vorstande des thüringischen Städteverbandes veranstaltete Umfrage hat das Ergebniß geliefert, daß in 35 thüringischen Städten ein **gewerbliches Schiedsgericht** weder errichtet, noch überhaupt geplant ist, und zwar fast überall deshalb, weil angeblich ein Bedürfniß nicht vorhanden sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **In Krakau** sind nach dreitägiger geheimer Verhandlung zwei **russische Unterthanen** wegen **Spionage** zu je dreijährigem schweren Kerker verurtheilt worden. Die Verhandlungen ergaben, daß die Verurtheilten in stetem Contact mit einem Hauptmann der russischen Grenzwache in Michalowice standen und im Sinne der ihnen von demselben ertheilten Spionirungs-Instructionen Dienste leisteten.

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Die Blätter enthalten sich vorläufig einer **Würdigung des politischen Testaments Boulangers,** das durch seine öde Ideenarmuth und seinen zweifelhaften Stil die Persönlichkeit noch unbedeutender erscheinen läßt, als sie schon vorher gewerthet wurde. Die aus dem Privattestament verlautenden Bestimmungen machen es mehr, als bisher geglaubt wurde, wahrscheinlich, daß die Trauer um die Frau Bonnemain in der That hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, für die letzte Entschließung Boulangers maßgebend gewesen ist. Das Testament enthält die Bestimmung, daß er in demselben Grabe wie die Bonnemain begraben sein will, der Grabstein soll als Aufschrift einfach den Namen Georges tragen und die Worte:

„Wie war es möglich, daß ich $2^1/_2$ Monate ohne dich leben konnte."

Die Blätter, die dem Boulangismus nahe standen, beklagen sich darüber, daß die französische Presse in den Nachrufen das Andenken Boulangers so wenig schone und ihren Haß über das Grab hinaus bewahre, obgleich thatsächlich die Haltung der Presse im allgemeinen sehr maßvoll ist. Vielfach wird der **Erlaß einer Amnestie** für alle anläßlich des Boulangismus ergangenen Verurtheilungen gefordert. Die Blätter verschiedener Richtung stehen dem Plane günstig gegenüber und da das zeitweilige Verkünden einer Amnestie in den französischen Gewohnheiten liegt, so könnte sie leicht zur Ausführung kommen. Die Regierung hat vorerst noch keine Stellung genommen. **Rochefort** aber erklärt bereits, daß er unter keinen Umständen die Amnestie annehmen werde, da Constans ihn nur in Paris haben wolle, um ihn dann unter irgend einem anderen Vorwande zu verhaften und unschädlich zu machen; er werde alles thun, um die Amnestie zu hintertreiben, und nöthigenfalls Carnot und selbst Frau Carnot derart beschimpfen, daß man gezwungen werde, von der Amnestie abzusehen.

* **[Theilnahme an der Garibaldi-Feier.]** Die französische Regierung hat der Toulonner Geschwader-Reserve unvermuthet den Befehl ertheilt, zur Theilnahme an der Enthüllung der Garibaldi-Statue nach Nizza zu segeln. In Folge dessen wurden 4 Panzer und 4 Kreuzer in möglichster Eile ausgerüstet. Sie sollen heute segelfertig werden. Das Ministerium läßt sich bei der Feier durch Rouvier vertreten. Der General Matelin, Befehlshaber des XV. Armeecorps nimmt an der Feier amtlich Theil.

Serbien.

Bukarest, 3. Oktober. Die Exkönigin **Natalie von Serbien** verläßt morgen Sinaia; sie reist über Wien zu kurzem Aufenthalte nach Paris und von dort nach Biarritz.

Rußland.

* In St. Petersburg eingetroffene Privatbriefe geben herzzerreißende Schilderungen der **Hungersnoth** in den Gouvernementen **Kasan, Samara** und **Nijni.** Im Gouvernement Samara starben so viele Leute, daß viele ohne religiöse Form begraben wurden. Die Gerichte haben Aburtheilungen der Plünderung der Scheunen aufgehoben. Bei Dukoe lagern Tausende von Bauern im Felde. Sie hatten ihre Dörfer verlassen in der Hoffnung anderwärts Arbeit zu finden. 25 000 000 Personen werden keine Steuern zahlen können. Dadurch wird im diesjährigen Budget ein Deficit von 100 000 000 Rubeln entstehen. Die Ausfuhr von Korn aus Sebastopol ist verboten.

Coloniales.

* **[Schynse über die Verhältnisse am Victoriasee.]** Der bekannte Pater Schynse berichtet in einem soeben eingetroffenen Brief über die Verhältnisse am Victoriasee und Uganda, d. d. Bukumbi, den 18. Juli 1891, welchen die „Köln. Volksztg." zum Abdruck bringt.

Darnach klagt Schynse, daß sich seit dem 8. Mai noch kein Bote hat sehen lassen. Die Straße ist völlig sicher; aber es sollen in der Regenzeit einige der Boten in den Gießbächen ertrunken sein. Hier ist alles beim Alten.

Eine Gesandtschaft der Wangoni kam zum deutschen Stations-Chef von Muanza, um Frieden zu erbitten; sie hatten sich zuerst in Ushirombo in unserem neuen Missionshause erkundigt. Sie wurden vom Stations-Chef gut aufgenommen. Sie scheinen nicht abgeneigt, unter die deutschen Soldaten zu gehen, da sie in den Zulusoldaten der Station Landsleute erblicken.

In Uganda gehen die Dinge wie vorher. Der Feldzug nach Unyoro blieb ohne großes Resultat. Wie die Baganda sagen, wollten die englischen Offiziere ihre Truppe nicht gegen die Hauptstadt Unyoros führen, sondern überließen dies den 5000 Baganda. Da die Gegner gegen 12 000 zählten, weigerten sich die Baganda, allein in fremdem Land vorzugehen, und so kehrten alle zurück. Die arabische Partei soll versuchen, durch deutsches Gebiet nach Tabora sich durchzuschlagen.

Von Emin Pascha hört man nichts. Dagegen kommen aus Uganda unverbürgte Gerüchte. Nachdem Dr. Stuhlmann in einem Gefecht 25 Todte verloren, sei er in einem zweiten gefallen. Es läßt sich Wahres und Falsches nicht unterscheiden, da seit drei Monaten keine directen Nachrichten mehr gekommen sind.

Hier in Usukuma herrscht augenblicklich die Rinderpest. Unsere Herde ist bis auf ein Stück gefallen. Wir versuchten Chinin bei fünf. Ein Stück starb, die anderen wurden besser; dann hörten wir mit Chinin auf, worauf drei starben; das letzte wurde durch Chinin geheilt. Vielleicht wäre es gut, wenn die europäischen Thierärzte damit einen Versuch machten. Bei den gefallenen Thieren zeigte sich die Galle stark angeschwollen, und ein weißer Schaum kam aus Maul und Nase. Die Krankheit dauerte nur zwei bis drei Tage. In fünf Tagen hatten wir 50 Stück verloren. Leider gestattete unser Chininvorrath nicht, die ganze Herde zu behandeln. Wir geben täglich zwei Gramm mit etwas Schwefelsäure aufgelöst. Das Vieh stirbt hier sämmtlich weg, täglich zu Hunderten. Unsere Herde in Nyegeri ist auch inficirt. Wir versuchen Chinin weiter, nicht so sehr, um die Thiere zu retten, als um das Heilmittel weiter zu erproben. Vielleicht würde es sich lohnen, in Europa die Versuche in größerem Maßstabe fortzusetzen, was wir nicht können, da wir den Vorrath von Chinin nicht verschwenden dürfen. Auf der Insel Ukerewe ist an dieser Krankheit sämmtliches Großvieh gefallen.

* **[Hauptstation auf Kaiser Wilhelmsland.]** Nach den letzten aus Neu-Guinea eingetroffenen Nachrichten ist der Friedrich Wilhelms-Hafen für die Anlage der Hauptstation auf Kaiser Wilhelmsland ausersehen. Das Klima an diesem großen Hafen scheint günstiger zu sein als im Finschhafen, obwohl man bis jetzt nur den indirecten Beweis hat, daß Todesfälle seit Monaten nicht gemeldet sind.

Von der Marine.

Wilhelmshafen, 1. Oktbr. Heute wurde an der hiesigen kais. Werft das **Panzerschiff „Kronprinz"** unter dem Commando des Capitäns z. S. Diederichsen in Dienst gestellt. Der „Kronprinz" ist eins der ältesten Panzerschiffe, aber relativ wenig in Dienst gewesen und als Uebungsschiff noch immer ein recht brauchbares Fahrzeug, welches beständig in seinen kriegsmäßigen Einrichtungen und Apparaten mit den Fortschritten der Technik und Artillerie, so weit der Schiffstyp („Kronprinz" ist Batterieschiff) dies zuließ, Schritt gehalten hat. So besitzt das Panzerschiff seine Torpedoarmirung, Torpedonetze, elektrische Innenbeleuchtung, kräftige Scheinwerfer und Dampfheizung; also alle Einrichtungen der Neuzeit und moderner Schlachtschiffe. Der „Kronprinz" ist nach der „Oldenburg" das kleinste Panzerschiff der Marine, hat aber immerhin noch ein Deplacement von 5568 Tonnen und eine sehr gute Maschine von 4800 Pferdekräften, die dem Schiffe heute noch eine Geschwindigkeit von mindestens 12—13 Knoten ertheilt. Die Armirung besteht aus 16 21-Ctm.-Geschützen, die Besatzung ist etatsmäßig 544 Mann stark. Der „Kronprinz" tritt an Stelle des gestern außer Dienst gestellten Panzerschiffes „Kaiser" in den Verband des Uebungsgeschwaders.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Trakehnen, 3. Oktober. Der **Kaiser** hat einen starken Achtzehnender erlegt und heute einen Kapitalhirsch angeschossen, der noch nicht zur Strecke gebracht ist. Der Kaiser befahl gestern den Landstallmeister v. Frankenberg-Proschitz zur Mittagstafel und überreichte demselben vorher sein Brustbild in Lebensgröße mit eigenhändiger Unterschrift.

Berlin, 3. Oktober. Der **Colonialrath** wird nunmehr bereits am bevorstehenden Montag zusammentreten, um zu der neugeschaffenen Lage in Deutsch-Ostafrika Stellung zu nehmen.

— Der frühere italienische Minister **Bonghi** veröffentlicht im „Berl. Tageblatt" ein Schreiben, worin er versichert, die elsaß-lothringische „Frage" werde weder in der „**internationalen Conferenz**", noch im Friedens-Congresse, die beide bekanntlich im November in Rom stattfinden werden, zur Sprache kommen. Der Schlußsatz des Schreibens lautet: „Darum werden ich und mit mir alle Italiener hocherfreut sein, wenn Deutschland, der Herd der historischen Wissenschaft und aller anderen Cultur, recht viele seiner Söhne nach Rom entsenden wird, um mitzuarbeiten an einem Werke, auf das man mit Recht die Hoffnung einer besseren Zukunft setzen kann."

— Der Londoner „Times" wird aus **Zanzibar** gemeldet: Der deutsche Gouverneur von Ostafrika, Freiherr **v. Soden,** werde unverzüglich nach **Europa zurückkehren.**

Sonneberg (in Meiningen), 3. Okt. Bei den **Wahlen zum Landtage** wurde hier von den Höchstbesteuerten der freisinnige Amtsgerichtsrath Dr. Thomas in Eisfeld mit großer Majorität wieder gewählt, gegen den nationalliberalen Amtsrichter Deahna.

Kamenz, 3. Oktober. **Die Prinzessin Albrecht** ist an den Masern leicht **erkrankt.**

Köln, 3. Oktober. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge beträgt der Reingewinn des **Gußstahlwerkes Witten** 691 078 Mk., wovon für Abschreibungen 300 107 Mk. und zehn Procent Dividende vorzuschlagen beabsichtigt wird.

Bochum, 3. Oktbr. Auf Beschluß der Essener Strafkammer ist der Redacteur **Fusangel** aus der Sicherheitshaft gegen Caution von 15 000 Mk. **entlassen** worden.

Reichenberg, 3. Oktober. Die hiesige **Bezirkshauptmannschaft** soll am Tage vor der Ankunft des Kaisers eine schriftliche **Drohung** erhalten haben, daß schon für eine **Störung der Feier** gesorgt werden werde.

Wien, 3. Oktober. Der **Kaiser Franz Josef** traf in **Schönbrunn** kurz vor 12 Uhr ein. Alle Straßen in den Vororten waren gleichfalls festlich geschmückt und illuminirt. Ueberall wurde der Kaiser jubelnd empfangen. Der Kaiser zog sich sofort in seine Gemächer zurück.

Wien, 3. Oktober. Heute Mittag $12^1/_2$ Uhr stattete der **Kaiser** dem Ministerpräsidenten Grafen **Taaffe** einen längeren **Besuch** ab.

Wien, 3. Oktober. Die „Politische Correspondenz" meldet: Der neuernannte **französische Botschafter in Konstantinopel,** Cambon, besuchte den Minister des Aeußern **Kalnoky** gelegentlich seiner Durchreise durch **Wien.**

Pest, 3. Oktober. Im **Abgeordnetenhause** drückte heute der Präsident die Ueberzeugung aus, daß der **Rosenthaler Bahnfrevel** weder in politischem noch in persönlichem Sinne ein Attentat zu nennen sei, da sich unmöglich in Ungarn noch sonst in der Monarchie ein Mensch finden könne, der gegen den gütigen, allen Nationalitäten gerechten und das gesetzliche Recht jedes Einzelnen schützenden Monarchen ein Attentat auszuüben fähig sei. Da der Zwischenfall gleichwohl gefährlich werden konnte, werde das Abgeordnetenhaus sicher dem Ausdrucke tiefer Entrüstung einerseits und des Dankes an die Vorsehung andererseits zustimmen. Der Präsident beantragte, einen Beschluß in diesem Sinne durch den Ministerpräsidenten dem Kaiser zu unterbreiten, was allseitige Zustimmung fand. Der Deputirte Ugron drückte namens seiner Parteigenossen gleichfalls seine freudigste Zustimmung und seinen Beifall aus. Der Antrag wurde darauf einstimmig beschlossen.

Pest, 3. Oktober. Im **Oberhause** beantragte heute der Bischof von Waitzen, Constantin Schuster, den Präsidenten zu ermächtigen, huldigende Glückwünsche des Hauses anläßlich des **Namensfestes des Kaisers** darzubringen. Der Präsident constatirte die lebhafteste Zustimmung des Hauses dazu.

Kopenhagen, 3. Oktober. Die **Ankunft des russischen Kaisers** und der Kaiserin, sowie der kaiserlichen Familie und des Königs und der Königin von Griechenland mit Familie wird am Dienstag in Fredensborg erwartet. Die Landung erfolgt vermuthlich in Helsingör.

Newcastle, 3. Oktober. Bei der Ueberreichung des Bürgerbriefes hielt **Gladstone** eine Dankrede, berührte dabei die Frage des **Freihandels** und betonte, England müsse dieses Princip immer aufrechterhalten trotz der protectionistischen Politik Europas und Amerikas.

Newcastle, 3. Oktober. Der **nationale Verband der liberalen Vereine** lehnte den Antrag eines Delegirten, den Achtstundentag auf das Programm zu setzen, ab. Auf der im Theater abgehaltenen Versammlung bezeichnete **Gladstone** die Besetzung Aegyptens als Ursache der Schwäche und als Quelle der Schwierigkeiten des Landes. Er würde sich freuen, wenn Salisbury die ägyptische Frage regelte. Das sei aber jedenfalls eine Aufgabe, die Salisbury voraussichtlich seinen Nachfolgern überlassen müsse. Betreffs des Achtstundentages erklärte Gladstone, die Arbeiterklassen müßten erst durch eine größere Anzahl Deputirter im Parlamente vertreten sein, ehe sie den achtstündigen Arbeitstag fordern könnten; die Arbeiter würden gut thun, die Frage nach allen Richtungen hin weiter zu prüfen.

Brüssel, 3. Oktober. Anläßlich des **Leichenbegängnisses Boulangers** hielt heute eine zahllose Menschenmenge die Zugänge zu dessen Hotel besetzt. Die Polizei, mehrfach zurückgedrängt, war gezwungen, Gendarmerie zu requiriren. Später nahm dieselbe mehrere Verhaftungen vor. Rochefort, Déroulède, Laur, Millevoye und andere Führer der boulangistischen Partei waren anwesend. Zahlreiche Kränze mit den französischen Farben wurden auf dem Sarge niedergelegt.

Bukarest, 3. Oktbr. Wie das „B. Tageblatt" aus Bukarester diplomatischen Kreisen entgegen anders lautenden Nachrichten hört, pflegt die dortige Regierung auf speciellen Wunsch des König Karol mit **Bulgarien Unterhandlungen** betreffs **gemeinsamen Anschlusses an den Dreibund,** um den russischen Einfluß auf die **Balkanstaaten** zu verhindern.

Riga, 3. Oktober. Der Minister des Innern hat durch das evangelisch-lutherische Generalconsistorium dem livländischen Consistorium vorgeschrieben, sämmtliche **evangelische Prediger Livlands** zu verpflichten, daß sie im geschäftlichen Verkehr mit der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit ausschließlich die **russische** und nicht, wie bisher, die deutsche, bezw. lettische und esthnische **Sprache gebrauchen.**

Buenos-Aires, 3. Oktober. Die **Kammer** hat die **Ausgabe von 45 Millionen Piaster Papiergeld** zur Gründung einer argentinischen Nationalbank genehmigt.

Zu den Vorgängen in Rom.

Paris, 3. Oktbr. Die hier anwesenden Minister hielten heute anläßlich der Vorgänge in Rom

---

meine Nichte vorstelle. Meine Nichte — Mrs. Xavier. Monsieur, darf ich Sie meiner Nichte vorstellen?"

Der Name wurde zwei Mal genannt; aber diese ausländischen Silben bleiben zwischen den Zähnen des Betreffenden hängen und ihre Geheimnisse mir leicht verschlossen. So stand ich denn etwas verlegen vor der „distinguirten Dame in violet Sammet".

Sie machte mir eine unbestimmte Verbeugung, ohne mich dabei besonders anzusehen, und ließ sich unmittelbar neben Lady Xavier in einen Armstuhl sinken.

„Ich bin müde", sagte sie.

„Sind Sie nach unseren Sehenswürdigkeiten gewesen?" fragte Lady Xavier in jenem patronisirenden Ton, mit dem ältere bedeutende Damen jüngere unbedeutende anzureden pflegen. Ich bemerkte, wie eifrig sie die elegante Gestalt der eben Angekommenen studirte und fragte mich, wie lange wohl ihre beständige Böswilligkeit brauchen würde, bis sie ihre Pfeile und Schleudern auf dieses einladende Ziel zugespitzt und abgeschnellt hätte. Ich war Lady Xavier manches Jahr durch die verschiedenen Wechselfälle weniger glänzender Tage gefolgt und kannte ihre Schwächen.

„Ja, ein wenig. Ich habe ein paar von den Kirchen abgethan. Mein Onkel führte mich."

„Sie sind eben erst angekommen?" fragte Gladys Xavier.

„Laß sehen: ja, es ist noch keine Woche. Mir ist, wären's Jahre"; und sie seufzte.

„Wie so? gefällt Ihnen Petersburg nicht?" fragte Miß Xavier mit großen Augen.

„Meine Tochter genießt hier jede Minute; es giebt hier viel Amüsement für die jungen Leute", sagte die Mutter.

„Wenn die Hofbälle angefangen haben und Sie vorgestellt sind, werden Sie sich königlich unterhalten. Sie können an der „Tauride" Schlittschuh laufen und so vieles", sagte Gladys.

„Oh, Bälle! ich bin auf so vielen Bällen gewesen", sagte die Dame in violet, offenbar unberührt.

Es war nebenbei eine reizende Toilette. Sie hatte ihre äußeren Umhüllungen draußen gelassen und trug ein eng anschließendes violetfarbenes Kleid, das ihre schlanke Gestalt zu wundervoller Geltung brachte. Ich verstehe nicht viel von dem Detail eines Damencostüms; doch dies war jedenfalls sehr fein abgestimmt. Es floß in gerader schöner Linie bis zu ihren Füßen hinab und glänzend schwarzes Jet war darüber verstreut. Auf dem Kopf trug sie ein sehr kleidsames Toque in denselben dunklen Farben. Einen dünnen weißen Schleier hatte sie straff über ihr Gesicht gezogen; aber er kam nicht bis zum Munde herab. Es war der Blumenmund eines Mädchens von zwanzig Jahren. Die verschleierten Augen waren weiser.

Sie lehnte sich tief in der niedrigen Causeuse zurück, aber in dieser nachlässigen Haltung war etwas, das ein wenig nach Herausforderung schmeckte. Lavater weist auf das charakteristische des Ganges und der Haltung hin; unter der Ruhe dieser Frau lauert augenscheinlich eine Fülle von Kraft und Energie. Die wilden Geschöpfe der Wälder und Wüsten haben, wenn sie in Ruhe sind, solche stille Kraft.

Da sie mich keiner Aufmerksamkeit gewürdigt hatte, konnte ich in Ruhe diese Beobachtungen anstellen. Auch Lady Xavier studirte sie. Resultat: Mißbilligung — selbstverständlich!

(Fortsetzung folgt.)

einen **Ministerrath** und beschlossen, die französischen **Prälaten** aufzufordern, sich bis auf weiteres an den **Pilgerfahrten nach Rom nicht zu betheiligen.** Der Minister der Justiz und der Culte, Fallières, wird diesen Beschluß dem Clerus in einem Rundschreiben mittheilen.

Paris, 3. Oktober. Die **Entrüstung der republikanischen Kreise** über den gestrigen Zwischenfall im römischen Pantheon findet in mehreren Blättern scharfen Ausdruck. Die „Estafette“ schreibt: „Es ist unsere Pflicht, laut diese Fanatiker zu desavouiren, welche nach innen und außen eine Gefahr bilden würden, wenn sie nicht mehr lächerlich als insolent wären.

Rom, 3. Oktober. In clericalen Kreisen wird versichert, der **Vatican** bedauere lebhaft den Vorfall im Pantheon. **Cardinal Rampolla** trug den päpstlichen Organen auf, das Vorgehen der Pilger zu mißbilligen, wogegen der Führer der französischen Pilger protestirte. Der Minister des Innern, **Nicotera**, traf Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der ruhigen Pilger. Die Demonstranten baten durch eine Deputation den Bürgermeister, dem Könige zu telegraphiren, die Bevölkerung Roms habe bei der bloßen Idee einer Beleidigung des Andenkens des großen Königs und Vaters des Vaterlandes sich einmüthig erhoben, um feierlich zu protestiren. Die Demonstration selbst wird als beendigt angesehen. Kein Zwischenfall ist vorgekommen, und die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen.

Rom, 3. Oktbr. Die Mitglieder des Arbeiter-Pilgerzuges aus Nantes und den benachbarten Diöcesen, welche am 28. September hier eingetroffen waren und gestern Abends die Rückreise antreten sollten, sind vorsichtshalber schon heute bei Tagesanbruch abgereist.

Rom, 3. Oktober. Der „Popolo Romano“ schreibt: Der Führer des französischen Pilgerzuges **Abbé Boulay** dankte auf dem Bahnhofe dem Unterstaatssecretär des Innern für die getroffenen Maßnahmen zum Schutze der Pilger und bezeichnete den Zwischenfall im Pantheon als ein einfaches **Bubenstück**; er begreife vollständig die Erregung der Bevölkerung Roms. Mehrere clericale Journale bezeichnen den Zwischenfall als ein beklagenswerthes Vorkommniß. In verschiedenen Provinzstädten haben ähnliche Kundgebungen wie in Rom stattgefunden.

Am 5. Oktober: S.-A. 6.8, S.-U. 5.27. **Danzig, 4. Oktbr.** M.-A.b. Tge. M.-U. 6.21.

Wetteraussichten für Montag, 5. Oktober: und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Früh Nebel, dann vielfach heiter, angenehm; windig, wolkig.

Für Dienstag, 6. Oktober:

Stark wolkig, vielfach heiter; lebhaft windig. Später theils bedeckt und Strichregen. Temperatur wenig verändert.

* **[Ordens-Verleihung.]** Herrn Consistorialrath Hevelke ist aus Anlaß seines Rücktritts in den Ruhestand der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien.]** Der Stabsarzt Dr. Buggenhagen vom Regiment König Friedrich I. hierselbst ist zum Ober-Stabsarzt ernannt und an das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 in Braunschweig versetzt. Ferner ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Regierungsraths Danziger der Regierungsrath Troje in Magdeburg an die hiesige Provinzial-Steuerdirection versetzt worden.

* **[Stadttheater.]** Nachdem gestern in der Oper „Die Hugenotten“ zwei **neue Opernkräfte**: Fräulein Hofmann und Herr Grundmann aufgetreten sind, wird auch die nächste Opernaufführung, für welche „Carmen“ gewählt ist, ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Fräul. Alexandra Mitschiner wird da, wie uns die Theater-Direction mittheilt, hier zum ersten Male die Titelpartie singen und als neues Mitglied an demselben Abend Zerline **Drucker** als „Dasla“ auftreten. Letztere Dame wird vornehmlich in der Operette den Ersatz für Frau v. Weber bieten, aber auch in hochdramatischen Gesangspartien auftreten.

* **[Schwurgericht.]** Die umfangreiche Beweisaufnahme in der Anklagesache wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, deren Verhandlung am Freitag begann, machte es erforderlich, daß den Geschworenen gestern Nachmittag 23 Haupt- und zahlreiche Unterfragen zur Beantwortung vorgelegt wurden. Das Urtheil fiel dahin aus, daß der Gutsarbeiter Krosta freigesprochen und von den Rübenarbeitern Triba, der den tödtlichen Schlag gegen den Instmann Kowalewski aus Kl. Malsau geführt hatte, zu zwei Jahren und zwei Monaten, Theodor Grzonka zu sechs Monaten, sein Sohn Johann zu vier Monaten, Krulkowski und Narlock zu je drei Monaten und die übrigen drei Angeklagten Lesczinski, Schulz und Tuschowski zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

w. **Elbing**, 3. Oktober. Zum **Lutherfestspiel** mußte abermals die Zahl der Sitzplätze vermehrt werden. Jede Aufführung ergiebt eine Einnahme von 1400 bis 1500 Mk., während nur eine Durchschnittseinnahme von 1000 Mk. angenommen wurde. Alle Mitwirkenden vereinigten sich nach Beendigung der gestrigen Vorstellung zu einem Commers, wobei die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Verfasser des Lutherfestspiels Dr. Hans Herrig, z. Z. in Weimar beschlossen wurde.

(Weiteres in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Boulangers Kinder.]** Boulanger hat zwei Töchter, die jüngere, Marcelle, welche den Hauptmann Driant geheirathet, und eine ältere Tochter, die mit ihrer Mutter lebt, deren Neigungen theilt, und von der es vor einiger Zeit hieß, sie wolle sich, unglücklich über die Verhältnisse im Hause ihrer Eltern, in das Kloster zurückziehen. Marcelle scheint dagegen ganz das Temperament ihres Vaters zu besitzen. Sie machte, als sie noch in Paris war, nach Herzenslust für ihn Reclame, besuchte mit ihm die Theater, wo Demonstrationen vorbereitet waren, nahm dort aus der Hand des Chefs der Patriotenliga, Déroulède, mächtige Nelkenbouquets entgegen, kurz, sie ist ganz und gar die Tochter ihres Vaters. Sie scheint in Herrn Driant einen würdigen Gefährten gefunden zu haben. Indisciplinirt wie sein Schwiegervater, setzte er sich kühn über die militärischen Reglements hinweg. Bekannt ist, daß er sein Buch „La guerre de demain“ (Der Krieg von morgen) ohne die vorherige Genehmigung seiner Vorgesetzten veröffentlicht und dafür einen vierwöchigen Arrest erhalten hat.

Münster, 2. Oktober. Der **Sträfling**, der das **Attentat** an dem Director **Strosser** verübte, hat sich in der Strafzelle, in welcher er sich bereits zum zweiten Male befand, **erhängt**; wohl aus Furcht vor Strafe — er hatte nämlich 30 Stockhiebe für seine That erhalten, welche wiederholt werden sollten. Director Strosser befindet sich außer Lebensgefahr.

(Weiteres in der Beilage.)

Schiffs-Nachrichten.

Londonderry, 1. Oktober. Die Bark „Kate Crosby“, aus Belfast, ist am 28. September bei Horn Head verlassen worden. Die Mannschaft landete mit dem Rettungsboot bei Tannet Light. An der Küste ist von dem Wrack nichts zu sehen.

Zuschriften an die Redaction.

Aus Westpreußen, 1. Oktober. Kurz vor dem Katholikentage in Danzig hat eine geringe Anzahl katholischer Lehrer ein großes Bravourstück durch Gründung eines Verbandes katholischer Lehrer vollbracht. „Wo sind nun die Störer des confessionellen Friedens?“ Haben die Herren mit ihrer Gründung nicht selbst den Samen der Zwietracht gesäet? Die evangelischen Collegen haben durch das Vorgehen der „Bündler“ gesehen, daß doch noch eine große Mehrzahl katholischer Lehrer anders als diese Herren denkt.

In Versammlungen etc. sind die freien Lehrervereine als treulos und pflichtvergessen verdächtigt worden. Gegenüber dergleichen Auslassungen kann freudig constatirt werden, daß es in den freien Lehrervereinen durchaus friedlich hergeht. Niemanden wird das Wort benommen. Will jemand sprechen, fühlt er sich verletzt oder angegriffen — letzteres kann höchst selten vorkommen — so hat jedes Mitglied das Recht, gewissermaßen die Pflicht, seine Meinung sachgemäß vorzutragen, und damit ist die Angelegenheit erledigt. Gewisse Collegen schweigen jedenfalls zu allem, gehen dann hin und kommen zu dem sonderbaren Schlusse: „Wir fühlen uns nicht wohl im freien Lehrerverein, darum müssen wir einen katholischen gründen.“

Andere möchten im katholischen Lehrerverein herrschen, noch andere sich einen Namen machen oder mit derjenigen Geistlichkeit, welche hinter der neuen Gründung steckt, liebäugeln. Da werden sie natürlich zu allem „Ja“ und „Amen“ sagen. Leute, die im freien Lehrerverein nicht reden wollten, verstummen aus verschiedenen Gründen im andern Verein vollends. Dieses ist gerade die Absicht der Proctoren des „Bundes“. So lange die Schulinspection nicht in ihren Händen ist, suchen sie auf alle Weise sich dem Lehrer zu nähern, sobald sie aber ihr Ziel erreicht haben werden, den Lehrer wieder in die erwünschte Abhängigkeit zu bekommen, wird es mit den zarten Rücksichtnahmen wohl bald gründlich zu Ende sein.

Wenn der Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Amtsrichter Krebs-Liebstadt meint, es müsse heute werden, wie es ehemals war — der Pfarrer und Lehrer müssen Freunde sein — so will der Herr doch damit nur sagen: Lehrer, seid gegen euren Pfarrer hübsch artig, habet über Schulsachen doch nur hübsch die Meinung des Herrn Pfarrers, nur dann seid ihr seine lieben Freunde — „und dann wird es sein, wie ehemals.“ — Schade, daß man am Ende des 19. Jahrhunderts sich bemüht, den Zustand vergangener Jahrhunderte zu erreichen!

Ein katholischer Lehrer, welcher an dieser Stelle schon einmal seine Stimme erhoben hat.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 3. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 247½, Franzosen 248, Lombarden 94½, Ungar. 4% Goldrente 90,20, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Paris, 3. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,15, 3% Rente 96,22½, 4% ungar. Goldrente 91,25, Franzosen 635,00, Lombarden 243,75, Türken 17,97½, Aegypter 491,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 36,50, weißer Zucker per Oktober 35,62½, per November 35,50, per November-Januar 35,62½, per Januar-April 36,12. Tendenz: behauptet.

London, 3. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 11/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 86⅞. Platzdiscont 3 %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: anziehend.

Petersburg, 3. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 93,75, 2. Orientanl. 101⅝, 3. Orientanl. 103¼.

Berlin, 3. Oktober.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. September.

Activa.	Status vom 30. Septbr. ℳ	Status vom 23. Septbr. ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	896 927 000	933 393 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	20 550 000	22 799 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	8 947 000	9 095 000
4. Bestand an Wechseln . .	550 808 000	496 272 000
5. Bestand an Lombardford.	125 701 000	94 417 000
6. Bestand an Effecten . .	608 000	428 000
7. Bestand an sonst. Activen	44 188 000	37 785 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 094 137 000	948 899 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	389 514 000	482 554 000
12. Die sonstigen Passiven . .	733 000	779 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im Monat September abgerechnet 1 387 099 400 ℳ.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Oktober. Stimmung: fest, Schluß etwas ruhiger. Heutiger Werth ist 12,75 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 3. Oktober. Mittags. Stimmung: fest. Oktbr. 12,77½ ℳ Käufer, November 12,65 ℳ do. Dezember 12,70 ℳ do., Januar-März 12,90 ℳ do. März 13 ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Oktbr. 12,77½ ℳ Käufer November 12,62½ ℳ do., Dezember 12,67½ ℳ do. Januar-März 12,90 ℳ do., März 13 ℳ do.

Butter.

Hamburg, 2. Oktbr. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 116—118 ℳ, 2. Klasse 112—115 ℳ per 50 Kilogramm Netto, reine Tara. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter u. fehlerhafte 95—100 ℳ, schleswig-holsteinische u. ähnliche Bauer-Butter 95—100 ℳ, livländische und esthländische Meierei-Butter 100—110 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—78 ℳ unverzollt, finnländische Sommer- 80—85 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 ℳ unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 ℳ unverzollt.

Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden von den bedungenen Preisen einen Abzug von 3—5 ℳ für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 111—115 ℳ, zweite Qualität 107—112 ℳ Netto.

Der Begehr war in dieser Woche bei unveränderten Preisen etwas schwächer und ist trotz kleinerer Zufuhr ein Theil unverkauft geblieben, namentlich weiche, gehaltlose, wenn auch fein schmeckende Butter. Kopenhagen, das gegen uns wesentlich zurück war, ist für allerfeinste 3 Kronen gestiegen. England und das Inland bezogen weniger von hier. Gelagerte Hofbutter und Bauerbutter still, ebenso fremde billige Sorten.

Von 73/3 Tonnen feine holsteinische Butter, die zur Auction geliefert wurden, sind nur 40 zum Durchschnitt von 117½ ℳ verkauft, von welchem Preis Fracht, Auctions- und Verbandskosten zu kürzen sind.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hierzu Modenblatt Nr. 19 und unsere Beilage zu Nr. 19140.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 19140 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. Oktober 1891.

Bilder aus Alt- und Neu-Japan.

IV. Zwei Grabstätten Japans.

Der Fremde, der bei einem Aufenthalt in Tokyo und Yokohama zu näheren und weiteren Ausflügen Zeit findet, versäume es nicht, zwei Orte aufzusuchen, die neben anderem Sehenswerthen insbesondere zwei Grabdenkmäler von hoher geschichtlicher Bedeutung aufzuweisen haben: es ist Kamakura und Nikko.

Kamakura auf der Halbinsel Idzu, wenige Meilen südwestlich von Yokohama, läßt sich von hier aus in einem Tage besichtigen. Der Besucher findet dort die 12 Meter hohe Kolossalbüste des Daibutsu (großer Buddha) und nicht weit von dem berühmten Kriegsgotttempel Tsurugaoka einen mit Bäumen bestandenen Hügel: er schloß sich einst über der sterblichen Hülle Yoritomos, des ersten der Shogune und des Erbauers von Kamakura. Die Stadt selbst war durch ihre Lage am Ocean und am Rande des fruchtbaren Kuwanto, der weiten Ebene, auf welche von Südwesten her das Schneehaupt des Fusiyama herabschaut, zur Land und Meer beherrschenden Reichshauptstadt um Vieles geeigneter, als Kyoto, das sich zwischen den Bergen von Yamashiro*) am schönen Kamogawa gar reizvoll ausbreitet, aber die Verbindung mit dem Meere erst durch das sieben Meilen südwestlich gelegene Osaka suchen muß. Kamakura wuchs schnell empor und war 400 Jahre lang der Sitz der Shogune mit etwa 200 000 Einwohnern zur Zeit seiner Blüthe, wurde jedoch in den Kämpfen um seinen Besitz mehrfach ein Raub der Flammen und trat endlich völlig in den Hintergrund, seit 1598 n. Chr. Iyeyasu das ähnlich, nur durch den Schutz der gleichnamigen Bucht noch günstiger gelegene Yedo, heut Tokyo, zur Residenz der Shogune erhob. Es zählt jetzt nur 6000 Einwohner; an den Stätten einst volkreicher Straßen pflügt heut der Landmann. Die Stadt Yoritomos ist heut fast seinem Grabmal vergleichbar: sie ist mehr ein Denkstein der Vergangenheit, als eine Macht der Gegenwart. Sein Werk lebt dennoch geistig weiter in den Schöpfungen des Iyeyasu, vor allem in der Millionenstadt Yedo, dem heutigen Culturmittelpunkt des Ostens. Sehen wir uns nunmehr nach dem Grabdenkmal dessen um, der vor fast 300 Jahren (400 Jahre nach Yoritomos Tode) zu dem immer reicher sich entfaltenden Leben dort den Grund gelegt.

Von Yedo führt 19 Meilen nordwärts eine der schönsten Straßen der Welt, fast 10 Meilen weit von uralten Kryptomerien eingefaßt, deren gewaltige Stämme um so majestätischer werden, je mehr sich die Straße dem Endziele nähert; dieses Ziel ist **Nikko** am Dainagawa und am Fuße des über 2500 Meter hohen Nikkogebirges. Der wundersame Zauber der Gebirgslandschaft, der selten üppige Pflanzenwuchs, Hunderte von schäumenden Wasserfällen — das alles verherrlicht durch die Kunst und geweiht durch die Erinnerung der Jahrhunderte, vereinigt sich, um das stolze Sprüchwort der Japaner zu rechtfertigen: „Wer Nikko nicht gesehen, kann nicht sagen, was schön ist.“ Eine Brücke führt über den rauschenden, von felsigen Ufern eingefaßten Gebirgsbach in einen sanft ansteigenden heiligen Hain; unter dem hochgewölbten Schatten seiner altehrwürdigen Baumriesen gelangt man durch stattliche Thore auf vielstufigen Terrassen, mit prächtigen Steinlaternen geschmückt, zu dem Tempel des Gongensama. Hier, im stillen Tempelmausoleum, fern von dem Volksgewühl der Hauptstadt ruht Iyeyasu, der Erbauer Yedos, der Vollender der Gedanken Yoritomos, der große Gesetzgeber Altjapans. Gongensama ist der buddhistische Göttername, unter dem er göttliche Ehren empfängt. Zwischen seinem Grabdenkmal und dem seines Vorgängers liegt eine Reihe bedeutungsvoller Ereignisse und Wandlungen, welche für die ganze Entwicklung Japans entscheidend waren. Versuchen wir einen kurzen Ueberblick über diesen 400jährigen Zeitraum.

Das Shogunat, das Yoritomo gegründet, gerieth unmittelbar nach seinem Tode in anscheinend unheilbaren Verfall. Sein Schwiegervater Hojo Tokimasa und dessen Nachkommen, die Hojos, drängten die Abkömmlinge des großen Minamoto in die Stellung einer ähnlichen Scheinherrschaft, wie dieser sie den Mikados angewiesen hatte. Die Minamotos blieben Shogune, aber die Hojos führten unter dem Titel Shikken (Amtsverwalter) die Regierung und zwangen vielfach nach Gefallen Shogune und Mikados zur Abdankung und Anlegung des Mönchsgewandes, um sie durch Schwächlinge und Knaben zu ersetzen. Die **Shikken von Kamakura** — denn dort hatten auch sie ihren Sitz — beherrschten Japan von 1199—1334 n. Chr. Wiewohl verhaßt wegen ihres Willkürregiments, entwickelten sie doch zum Theil große Herrschertugenden, sorgten durch weise Gesetze auf den Grundlagen, die Yoritomo geschaffen, für Ordnung und Sicherheit, pflegten Ackerbau und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft und traten auch kräftig für den Schutz des Landes nach Außen ein. Es war der Hojoshikken Tokimune, der gegen Ende des 13. Jahrhunderts den Angriff einer gewaltigen Tartarenflotte abschlug. Der Begründer des großen Tartarenreiches in China, Kublai Khan, der Oheim Dschingis Khans, hatte sie gesandt. Die Berichte der japanischen Geschichtsschreiber hierüber werden, abgesehen von einigen Uebertreibungen, wesentlich bestätigt durch die Mittheilungen des abenteurenden Venetianers Marco Polo, der sich damals in der Umgebung Kublai Khans befand und durch den überhaupt die erste Kunde über Japan nach Europa gedrungen ist. Er hörte am Hof des Khan von einem Reiche im äußersten Osten, dessen Herrscher in einem Palaste mit goldenem Dach und goldgetäfelten Wänden wohne. Wohl angelockt durch so maßlose Vorstellungen von unermeßlichen Schätzen, erschienen die beutelustigen Tartaren 1281 n. Chr. mit 3500 chinesischen und koreanischen Schiffen an den Küsten Kyushus. Noch nie sahen Japaneraugen so gewaltige Kolosse. Doch Tokimune raffte alle verfügbaren Streitkräfte zusammen, und seine Krieger griffen in ihren kleinen aber schnellen Djunken muthig an. Die Tartaren verbanden ihre Riesenschiffe mit eisernen Ketten und vertheidigten die so entstandene furchtbare Schiffsburg mit europäischen Wurfgeschossen, in deren Gebrauch sie von Marco Polo und seinen venetianischen Gefährten unterwiesen waren. Wunder der Tapferkeit seitens der Japaner werden berichtet. Unter anderem nahte einmal eine Schaar auserlesener Krieger in zwei kleinen Ruderbooten dem feindlichen Admiralsschiff; ihre einzigen Waffen, die langen Samuraischwerter hielten sie unter ihren Gewändern verborgen; man ließ die scheinbar Wehrlosen auf kurze Entfernung heran, in der Meinung, sie wollten sich ergeben, als sie plötzlich Enterhaken warfen, sich an Bord des gegnerischen Schiffes schwangen, dasselbe nach Ueberwältigung der Mannschaft in Brand steckten und den gefangenen Feldherrn als Siegesbeute ans Land schleppten. Alle Tapferkeit blieb dennoch gegen die ungeheure Uebermacht lange Zeit erfolglos; da erhörte die Gottheit, wie die Japaner das Ereigniß deuten, das Gebet des Mikado im Tempel von Ise*): ein furchtbarer Teifun überraschte die feindliche Flotte; die Ketten, die sie für Menschen uneinnehmbar machte, wurden ihr im Sturm zur verderblichen Fessel, sie fiel fast ganz dem empörten Element zur Beute. Was der Sturm verschonte, vernichtete die Hand der Japaner. Nur drei Feinde ließ man entrinnen, um warnend daheim zu künden, wie die Götter den Söhnen Nippons beistehen. Noch heute beruhigen japanische Mütter ihre weinenden Kinder mit den Worten: „Fürchtet Nichts, die Mogu (Mongolen) kommen nicht wieder.“

Auch die Shikken entarteten mehr und mehr. Als sie vollends begannen, nach dem verhängnißvollen Beispiele der Mikados und Shogune sich vorzeitig in ein Kloster zurückzuziehen, um das Scepter Knaben zu überlassen, gelang es endlich (1134 n. Chr.) dem Mikado Go Daigo Tenno, der ausnahmsweise in kräftigem Mannesalter den Thron bestieg, sich der unwürdigen Bevormundung der Hojoshikken zu entledigen. Doch vertraute er mehr dem verschlagenen Minamoto Ashikaga Takauji, als den beiden treuesten Freunden, die ihm zum Siege verhalfen; es waren Nitta Yoshisada und Kusunoki Masashige, die neben Yoshitsune als Vorbilder der Tapferkeit und der Treue im Herzen ihres Volkes fortleben. Trotz der erfahrenen Zurücksetzung besiegelten sie — leider vergeblich — ihre Treue mit ihrem Blute im Kampfe gegen Ashikaga, der gegen Go Daigo einen Gegenmikado einsetzte und sich von diesem zum Shogun erheben ließ. Nachdem einige Jahrzehnte das arme Land unter der Doppelherrschaft zweier sich befehdender Mikados gelitten, wurde die Einheit des Regiments zwar wiederhergestellt, aber die Mikados mußten wiederum alle Macht den Shogunen abtreten. Die Regierungszeit der **Ashikagashogune** von 1336 bis 1573 nach Christi gilt als der traurigste Abschnitt japanischer Geschichte. Die nie aufhörenden Bürgerkriege und die zeitweise Zwiespältigkeit des Mikadothums lösten alle Bande der Zucht: übermächtige Vasallenfürsten, die Daimyos, führten, unbekümmert um die Centralgewalt, unter einander Krieg, Räuber zu Lande und zur See störten den friedlichen Erwerb; der Landmann verlor die Lust, das Feld zu bestellen, weil er nicht wußte, ob Räuber und Ritter ihm die Ernte lassen würden. Auch der mildernde Einfluß der Religion versagte. Denn die buddhistischen Priester und Mönche nahmen selbst an den Ausschweifungen und Gewaltthaten der Krieger Theil; sie verstanden sich auf das Waffenhandwerk besser, als auf das Gebet, strebten nach weltlicher Herrschaft und machten die Klöster zu Kriegsburgen. Man könnte diese Zeit wohl die Zeit des Faustrechts in Japan nennen. Gegen Ende derselben um die Mitte des 16. Jahrhunderts glich Kyoto einer Stätte von Ruinen, unter denen Brand und Hunger um die Herrschaft stritten.

Aus dieser Zerrüttung wurde das hart bedrückte Land durch drei mächtig hervortretende Männer gerettet, die trotz mancher Gewaltthaten einen hohen Anspruch auf den Dank ihres Volkes haben, weil sie den Grund zu neuer Macht und Blüthe ihres Vaterlandes legten: es waren **Nobumaga, Hidayeshi** und **Iyeyasu**. Der Tairaabkömmling **Ota Nobumaga** stürzte 1573 n. Chr. die Shogune der Ashikaga-Dynastie, stellte als unumschränkter Dictator im Namen des Mikado mit schonungsloser, ja oft grausamer Strenge Sicherheit und Ordnung wieder her und brach die Klosterburgen der Mönche, insbesondere die am südlichen Ausfluß des Biwasees, die er sammt den Mönchen darin verbrannte. Bei einem meuchlerischen Ueberfall durch seinen Todfeind starb auch er den Flammentod in seinem Palaste, den er selbst angezündet (1582 n. Chr.). Sein Rächer und Nachfolger in der Dictatur, die er ebenfalls im Namen des Mikado ausübte, wurde der Bauernsohn **Hideyoschi** mit den geistblitzenden Augen in dem affenartig häßlichen Angesicht, bekannter unter dem Namen **Taikosama**. Er setzte die Zügelung der unbotmäßigen Daimyos fort und unterwarf durch Entsendung eines gewaltigen Heeres — freilich auch jetzt nur für kurze Zeit — das längst wieder abtrünnig gewordene Korea. Nach seinem Tode bemächtigte sich des Staatsruders der Schwager und ausgezeichnetste Feldherr des Nobunaga, der mächtige Herr des Kuwanto: **Takugawa Iyeyasu** aus dem Geschlecht der Minamotos. Nach dem entscheidenden Siege über seine Nebenbuhler bei Sekigahara ließ er sich 1603 n. Chr. vom Mikado zum Shogun ernennen und begründete so die **Tokugawadynastie**, die das Shogunat bis zur Beseitigung desselben (1868 n. Chr.) inne hatte. Iyeyasu verband mit seltenem Feldherrn- und Herrschertalent eine hohe Gerechtigkeitsliebe, Selbstbeherrschung und Großmuth und eine nie erbebende Todesverachtung: er durfte sagen, daß der Tod ihn auch unter den größten Gefahren nie gefunden, weil er ihn nie gefürchtet. Er vollendete die Unterwerfung der Daimyos und die Herabdrückung der Mikados zu bloßen Schattenkaisern und gab seinem Vaterlande durch eine weise Gesetzgebung unter Anknüpfung an die bestehenden Zustände auf Jahrhunderte hinaus eine feste, bis ins Kleinste geregelte Staatsordnung. Unter dem Schutze eines väterlich despotischen, vielgegliederten Feudalregiments durfte der Wohlstand des Landes neu emporblühen. Mit Iyeyasus Regierung begann so eine zweite Culturblüthe Japans, deren Herzschlag in der von ihm gegründeten Osthauptstadt Yedo pulsirte. Sie hatte sich schon bei ihrer ersten Entstehung mit einem fremden Culturleben aus einander zu setzen und vermochte ihre Eigenart im Kampfe mit demselben nur dadurch zu behaupten, daß sie sich durch künstlichen Abschluß nach Außen der Fähigkeit zu kräftiger Weiterentwicklung beraubte. Dieses fremde Culturleben war die christliche Cultur Europas; auf seine erste Berührung mit Japan haben wir nunmehr näher einzugehen.

*) Yamashiro (Bergschloß) heißt wegen ihrer romantischen Gebirgsnatur die Provinz, in der Kyato liegt.

*) In der Provinz Ise bei Yamada befindet sich der gefeierteste Tempel der Sonnengöttin, das Nationalheiligthum der Japaner.

Literarisches.

* **„Evangelische Rundschau“** (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 40 enthält: E. Blech, Neue Bahnen des geistlichen Amtes. (Schluß.) — Kirchliche Tagesgeschichte. Preußen: Der östliche Jünglingsbund. Die Informationskirche für innere Mission. Berlin: Der Kirchbau in Friedenau. Das neue Heim der Goßner'schen Mission. Oberhofprediger D. Kögel. Hessen-Kassel: Die 5. Generalversammlung des Ev. Bundes. Ostpreußen: Gottesdienst für Taubstumme in Bartenstein. Rheinlande: Die ev. Arbeitercolonie in Lühterheim. Die rheinische Mission auf Sumatra. Die Pilgerzüge nach Trier. Schlesien. Görlitz: Die Hauptversammlung des Vereins der ev. Gustav Adolf-Stiftung. (Schluß.) Die Verpflegungsstationen im Reg.-Bezirk Liegnitz. Ein zweckmäßiges Verbot. Jubiläum der Kirche zu Schreiberhau. Beschluß der Synode Neusalz in Betreff der Feier des kaiserl. Geburtstages. Kgr. Sachsen: Uebertritt des Prof. Windscheid. Baiern: Aus der Diözese Nürnberg. Württemberg: Arbeitercolonien und Arbeitervereine. Oesterreich-Ungarn: Die Jahresversammlung des österreichischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung. Geschick eines Schwertes. Palästina: Zustände in der Geburtskirche zu Bethlehem. Jüdische Colonien in Palästina. — Kirchliches aus der Provinz. — Kirchliche Nachrichten.

X Aus Berlin.

Als eine ganz besondere Freundlichkeit des scheidenden Septembermonates sind die letzten sonnigen Tage von all denen empfunden worden, die mit ihrem Hab und Gut von einer Wohnung zur anderen auf der Wanderschaft waren. Der 30. September und der 1. Oktober sind in der Residenzstadt die eigentlichen Hauptziehtage des ganzen Jahres; da rasseln Möbelwagen jeder Form und jeder Gattung über die Straßen, den ohnehin geräuschvollen Verkehr erweiternd. Und was für interessante Studien konnte man bei solch einer Gelegenheit machen, wenn der große Wagen vor einem Hause sich seines Inhalts entleert und nun die innersten Heiligthümer der Familie jedem kritischen Blick, jeder Profanation Preis gegeben an den Gebäuden lehnen und auf dem Trottoir stehen. Welche Unzahl von Schlüssen vermöchte man von diesen wandernden Ameublements auf den Charakter seines Besitzers zu ziehen? — wenn uns zu einer solchen sinnigen Beschäftigung von den in diesen Tagen etwas nervös aufgeregten Schutzleuten ein längeres Verweilen gestattet würde.

Wunderbar günstig ist dieses Wetter auch dem Erblühen der Victoria regia des Botanischen Gartens, deren zwölfte Blume seit Ende August sich heute erschlossen hat. Inmitten dieses Gartens, dessen frisches Grün den Glauben erwecken könnte, man befände sich im Monat Juli, steht auf einer Erhöhung ein runder Glaspavillon. Ein mit Wasser gefülltes Bassin nimmt denselben vollständig ein, zierliche und seltene Schlingpflanzen ranken sich von dem Glasdach und den Wänden bis zum Fußboden hinunter und umwinden den breiten Steinrand des Bassins. Tiefgrüne, auf der Rückseite dunkelroth gefärbte Blätter von 1½ Meter Durchmesser ruhen auf der Wasserfläche, aus deren Mitte uns die schneeige Blüthe entgegen leuchtet; einer riesigen weißen Rose gleichend, schwimmt sie auf dem Wasser. Ein leiser Hauch von rosa färbt die blendend weißen Blätter an ihrem unteren Ende. Der Besuch bei der schönen Wasserblume war ein sehr reger. Der Gärtner erzählte, der botanische Garten habe ein ganz besonderes Glück im Aufbringen der Victoria regia, die er nie überwintere, sondern, sobald ihre Blüthezeit vorüber, aus dem Teich entferne. Im Januar erst werde neuer Samen in das Bassin gesenkt, aus dem im Hochsommer und Herbst dann diese wunderherrlichen, leider kaum länger als 24 Stunden blühenden Blumen sprießen. Der ebenfalls seltene Anblick einer andern blühenden Pflanze, einer riesigen Agave, bietet sich zur Zeit dem Vorüberwandelnden in der Thiergartenstraße dar. Vor der prächtigen Villa 31 steht, ihre saftigen, graugrünen Blätter weiter, wie das gewöhnlich der Fall ist, auseinanderbiegend, eine prächtige Agave, aus deren Mitte ein enormer Stiel emporwächst, der bis zum Balcon des ersten Stockes reichend, nach oben hin sich verjüngend, doldenartige Blüthen von der intensiv gelben Farbe unseres Haide-Ginsters trägt.

Diese Woche brachte uns zwei mit Spannung erwartete dramatische Arbeiten, die eine von Karl Emil **Franzos**, einem Dichter, der uns seit Jahrzehnte als vorzüglicher Erzähler bekannt ist; dessen „Halb-Asien“, „Judith Trachtenberg“, „Kampf um's Recht“ ihm in unserer Literatur einen Namen gemacht haben. Leider ist es ihm nicht gelungen, aus seinem Roman „Der Präsident“, welcher vor mehreren Jahren erschienen ist, ein wirksames Drama zu gestalten. Der Inhalt des Stückes gehört zu dem Trostlosesten, das man denken kann. Ein junges Mädchen steht als Kindesmörderin angeklagt vor Gericht. Der Gerichtspräsident erkennt in dieser von seinem Neffen verführten Mörderin seine eigene Tochter, deren Mutter er nicht geliebt und auf das Drängen seiner Verwandten und um seiner Carrière willen verlassen hat. Er faßt den Gedanken, das Mädchen fliehen zu lassen, bricht aber durch diese menschliche Handlung seinen Eid als Richter. Der Schluß des Dramas läßt uns ahnen, daß der Präsident durch Selbstmord endet und das Mädchen in der Ferne ein einsames, trostloses Dasein führt. Das Ganze ist weiter nichts als eine psychologische Quälerei. An äußerem Erfolge hat es dem Drama im „Lessing-Theater“ nicht gefehlt. Das Publikum bereitete sowohl dem Verfasser einen warmen Empfang, als es ihn auch nach jedem Aktschluß mit Beifall überschüttete.

Die zweite dramatische Arbeit hat Paul **Lindau** geliefert. Sein dreiaktiges Schauspiel „Die Sonne“ ist zwar auch kein Meisterwerk zu nennen, — es giebt kein tiefer angelegtes Bild des realen Lebens — aber es ist ein heiteres Bühnenwerk mit einem Dialog voll Anmuth, Geist und Frische, der das Publikum sofort gefangen nahm und der einen so großen Reiz ausübte, daß man für die amüsant geistvollen Reden der einzelnen Personen weitaus mehr Interesse empfand als für ihre Schicksale. Die „Sonne“, Lindaus letztes Bühnenwerk, ist bereits in München, Frankfurt und in einigen kleineren Städten aufgeführt, ehe es zu uns in das Deutsche Theater gekommen ist. In einem vornehmen Hause in Berlin W. begegnen wir einer Familie Hohenrade, Mann und Frau, durch die Lectüre von Tolstoi, Dostojewski, Ibsen und Zola — „eine fidele Gesellschaft“ nennt sie Gregor Eppstädt, der die Vertreter des Naturalismus in einem Photographie-Album des Hauses beisammen findet — beeinflußt, haben sich einer krankhaften Empfindungsweise hingegeben. Der Gatte hält es mit der Vererbungstheorie, die Gattin ist voll von Ibsen'schen unverstandenen Ideen; sie behauptet, ihre Ehe sei ohne innere Berechtigung, sie will Mann und Kind verlassen und mit dem Maler Holle, einem eiteln Gecken, durchgehen. Ueber ihr in demselben Hause hat ihre Freundin Dora Alexis dieses Experiment bereits seit vielen Jahren hinter sich. Sie ist ihrem Mann und ihrem Töchterchen auch aus dem Drang nach Freiheit, aus dem Gefühl der Nichtbefriedigung entflohen, um dann ein leichtfertiges, oberflächliches Geschöpf zu werden, das einen Trottel von Mann geheirathet hat und Genüge in einem faden Gesellschaftstreiben findet. In diesem Hause mit den beiden Frauen und dem Mann mit der Vererbungstheorie verkehrt als Freund der Rechtsanwalt Eppstädt, den eine wahre Wuth gegen alles, was Pessimismus, Naturalismus und Realismus heißt, beseelt. Als der Maler Holle erklärt, er male jetzt ein Bild „Oswalds Sonne“, nicht strahlend, leuchtend und glänzend, nein, ein „klumpiges Ungeheuer, etwas fratzenhaft Grinsendes, russig roth, wie eine blakende Petroleumlampe, wie geronnenes Blut, so ist das Freund Eppstädt des Scheußlichen denn doch zu viel und nun bricht er los, und die Worte erweckten einen wahren Beifallssturm im Theater. „Für die Kunst, die mich niederdrückt, quält und muthlos macht, habe ich kein Verständniß. Wer mir die Freude am Leben raubt, der ist ein Räuber, der bringt mich um mein höchstes Gut! Und mag es noch so veraltet sein: zum Teufel auch die Kunst ist heiter! Sie ist dazu da, das ernste Leben aufzumuntern, nicht den Jammer des Daseins fühlbar zu machen. Und woher kommen sie denn, die genialen Vertreter des Katzenjammers? Aus der Erbärmlichkeit der Kleinstaaterei, aus der Brutstätte des Neides, der Gehässigkeit und des Klatsches, aus dem Nebel ohne Sonne, aus dem Lande der kurzen Sommer und der langen Winter. Was da am Platze sein mag, paßt noch lange nicht für uns. Und wenn den Lappen der Thran auf ihrer Funzel fehlt, brauchen wir unsere elektrischen Lampen noch nicht auszudrehen.“ Der Lebensenthusiast und der Mann des heiteren Sonnenscheins hat das Glück, in der jungen Gouvernante des Hohenradeschen Kindes seine Lebenssonne zu finden. Sie ist die verlassene Tochter der unverstandenen Dora Alexis; sie kennt ihre Mutter nicht, sie weiß nur, daß sie und ihr Vater von ihr verlassen worden sind. Ihr sonniges Gemüth hat das niemals getrübt. Wohin sie kommt, verbreitet sie Sonnenschein. Durch ihren Einfluß wird das Hohenrade'sche Ehepaar versöhnt; ihre Mutter jedoch verläßt in tiefer Beschämung, ohne sich ihrer Tochter zu erkennen zu geben, das Land und geht nach Amerika.

Berlin ist wieder um einen Prachtbau reicher geworden. In der Lindenstraße ist eine neue Synagoge erstanden. Es ist nur zu bedauern, das die sehr schöne, in romanischem, ein wenig ins Gothische übergehenden Stil erbaute Façade nicht direct an der Straße liegt, sondern sich in einem Hof verbirgt. Ein davor gebautes Haus entzieht sie vollständig den Blicken der Vorübergehenden, so daß dieses Gebäude leider nicht zugleich auch eine Verschönerung der Stadt bedeutet. Die neue Synagoge, die vierte in Berlin, wurde nach einem Preisausschreiben des Architektenvereins den Gewinnern des ersten Preises, Cremer und Wolfenstein, zu bauen übertragen. Diese führten den Bau in reicher Gliederung aus rothem Backstein aus. Das Innere der Synagoge zeichnet sich durch eine auffallend harmonische Farbenwirkung aus. Der röthliche Ton der Sandsteinsäulen und der übrigen Sandstein-Architektur giebt dem Bau etwas ungemein Warmes, Anheimelndes, das vielleicht noch besonders erhöht wurde durch das warme Sonnenlicht, das der prächtige Herbsthimmel heute in diesen Raum sandte. Die Akustik soll eine vorzügliche sein und die große, hinter dem Altar befindliche Orgel einen herrlichen Klang haben. Die Altarwand, vor der eine achteckige weiße Sandsteinkanzel steht, wird durch einen purpurnen mit symbolischen Goldstickereien versehenen Vorhang verdeckt. Die sich über dem Altare wölbende Kuppel ist mit einem tiefen Blau bedeckt, das einzelne goldene Sterne unterbrechen. Die Synagoge macht den Eindruck würdiger, gediegener, aber nicht überladener Pracht; sie ist auch nicht groß, nur 1800 Sitzplätze haben Raum gefunden.

Daß die Brode so viel theurer und damit kleiner werden, haben die intelligenten Berliner Kinder — von denen ein böswilliges Gemüth behauptet hat, sie kämen schon blasirt auf die Welt — jetzt auch herausgefunden, und einige kleine Bewohner von Moabit haben ihren Eltern erklärt, daß ihre Schulstulle nicht wie bisher von einem 50-Pf.- sondern von einem 75-Pf.-Brod sein müsse, „denn von det 50-Pfennigs det is ja jar nischt mehr.“

* Mensinga, Dr. „Das Frauenleben. In Bildern nach dem Leben dargestellt und ärztlich beleuchtet.“ (Neuwied a. Rhein, Heusers Verlag. 1891.) Der Vorkämpfer für das gleiche Recht der Frauen in physiologischer Hinsicht (den Männern gegenüber), Dr. Mensinga in Flensburg, ergreift in diesem populär geschriebenen Werk das Wort, um in einer Reihe gut und scharf gezeichneter Bilder das Leben unserer Mädchen und Frauen zu schildern und besonders nach der gesundheitlichen Seite hin zu beleuchten und zu kritisiren, indem er davon ausgeht, daß nur gesunde Mütter gesunde Kinder erzeugen, ernähren und erziehen können. Mit dem scharfen Auge des mitten im praktischen Leben stehenden Arztes beobachtet er die Entwickelung des Kindes zur Jungfrau, zur Braut, führt uns dann die treusorgende Gattin als Genossin, Mutter, Erzieherin, Krankenpflegerin vor, schildert die schweren körperlichen und sittlichen Schädigungen, welche die Kinder durch den allzufrühen Tod der Mutter erfahren. Ritterlich bricht er eine Lanze für die vielverleumdete Stiefmutter, die albern verspottete alte Jungfer, die so sehr verhaßte Schwiegermutter. Mit vollem Recht wünscht er in Betreff der ersteren, daß endlich einmal die Geschichte von der bösen Stiefmutter aus unsern Kindermärchen verbannt würden. In dem Abschnitt: die „Großmutter“ giebt er die ausführliche Lebensbeschreibung einer Frau, die ein hohes Alter erreichte, und in ihrem langen Leben Seelengröße, geistige und körperliche Kraft in der Erfüllung ihres Frauenberufes, in der Aufopferung für ihre Kinder zeigte. Endlich führt er uns diejenigen vor, welchen das Schicksal den urweiblichen Beruf der Mutterschaft verweigert hat: die Krankenpflegerin, die Lehrerin, die kinderlose Gattin. Wie ein rother Faden zieht sich durch die ganze Darstellung der Gedanke: „Die Frau ist für das Gedeihen der zukünftigen Generation, also für den Bestand des ganzen Volkes, viel mehr werth als der Mann“, ein Satz, der noch viel zu wenig in das Bewußtsein des „starken Geschlechts“ übergegangen ist. Aus jeder Zeile spricht die höchste Achtung vor dem Weib. Eine Fülle praktischer Winke findet sich in jedem Abschnitt, besonders über weibliche Kleidung, über die Wichtigkeit des Stillens für Mutter und Kind, über das Corsett, die Conservirung schöner Formen, die Kleidung kleiner Kinder u. s. w.

* Das **Oktoberheft**, mit welchem die „**Deutsche Rundschau**“ (Verlag von Gebrüder Pätel, Berlin) ihren 18. Jahrgang beginnt, bringt: „Angela Borgia“, Novelle von Conr. Ferd. Meyer 1; — „Hermann von Helmholtz“, von Emil Schiff; — „Winterreise im Hochgebirge“, von Paul Güßfeldt 1—4; — „Die politischen und geistigen Strömungen des 10. Jahrhunderts und das Kaiserthum Ottos III.“, von K. Lamprecht; — „Erinnerungen an Gottfried Keller“, von Adolf Frey 1—7; „Die geographische und ethnographische Unterlage der orientalischen Frage“ von Theobald Fischer; — „Die Reise nach Tripolis“, Märchen von Isolde Kurz; — „Die Dürerfenster im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin“ von Jul. Lessing; — Politische Rundschau; — Ein neues französisches Werk zur preußischen Geschichte, besprochen von Albert Naudé; — Literarische Notizen und literarische Neuigkeiten.

× Das Oktober-Heft der Monatsschrift „**Unsere Zeit**“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält den ersten Theil einer Novelle Otto Roquettes „Der weiße Rabe“; Ingenieur W. Bredow schreibt über „Die elektrische Kraftübertragung“, J. Sabin über „Arbeiterschutzfragen“. Von dem 1890 verstorbenen Staatsrath Dr. O. Henfelder liegt vielleicht seine letzte Arbeit vor: „St. Petersburg seit 30 Jahren“; Ludw. Fuld erörtert „Die Waarenabzahlungsgeschäfte und ihre rechtliche Behandlung“; Dr. Alfred Hettner schildert nach eigener Anschauung „Die Städte des südlichsten Brasiliens“. Außerdem bringt das Heft Aufsätze von Dr. Moritz Alsberg über „Schlaf und Traum“, von Anton Schmitter über „Die Mittelschulen in Serbien“ und von Dr. Kuno Frankenstein über „Die deutsche Auswanderung“.

* **Einkommensteuergesetz** vom 24. Juni 1891 nebst Ausführungsanweisung vom 5. August 1891, den amtlichen Mustern der Steuererklärung und Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni 1891. Textausgabe mit Einleitung, Hinweisen und Sachregister von Rechtsanwalt Dr. Paul Krause. (Berlin, Verlag von Franz Vahlen.) — Während die zahlreichen bisher erschienenen Ausgaben des neuen Einkommensteuergesetzes die Veröffentlichung der Ausführungsanweisung des Finanzministers nicht abgewartet haben, bringt die vorliegende Ausgabe mit dem Texte des Gesetzes zugleich die leitenden Grundsätze, welche die Oberaufsichtsbehörde in Ausführung des Gesetzes für maßgebend erachtet hat. Für die Steuerpflichtigen — und ein jeder derselben wird durch das tief einschneidende Gesetz betroffen — ist es von der größten Wichtigkeit, die Anweisung des Finanzministers, welche das Gesetz erläutert, und namentlich auch die amtlichen Muster zur Steuererklärung baldigst kennen zu lernen. In einer Einleitung wird die hohe Bedeutung des Gesetzes dargelegt, und der Leser mit den Grundzügen desselben bekannt gemacht.

Räthsel.

I. Accent-Räthsel.

Als „—⏑“ ward ins Leben
Der Schmerz uns mitgegeben;
„⏑—“ manch Leben endet,
Dem nichts als Schmerz gespendet. H. S.

II. Schieb-Räthsel.

Aus folgenden elf Wörtern sollen — ohne Aenderung der Reihenfolge der Buchstaben und Worte — dreizehn neue Wörter gebildet werden:

Falter, Angel, Baal, Iglau, Bedacht, Adelung,
Armee, Rampe, Lamm, Egel, Darm.

III. Akrostichon.

Aus den Silben:

a, a, am, be, el, el, fant, gel, gen, gi, in, jew, lu, man, mi, mu, ni, pe, ri, ri, rin, sa, sel, tah, tau, te, tel, trom, tur, u, um

sind nach der unten angegebenen Bedeutung elf Worte zu bilden, deren Initialen abwärts, die Endbuchstaben aufwärts gelesen, zwei Dramen von demselben Autor nennen.

1. Bekleidungsstück.
2. Luftgeist.
3. Vogel.
4. Prinzentitel.
5. Metall.
6. Biblische Figur.
7. Musik-Instrument.
8. Territorium der nordamerikanischen Union.
9. Singvogel.
10. Berg in der Schweiz.
11. Russischer Schriftsteller.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19128.

1. Körner. 2. Gemeinplatz.

3. Wolga, Vesta, Robbe, Romeo, Geier, Flora, Laute, Frack, Gerock — Weber — Gluck.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, Hermann Wiebe, Curt L., Max H., Ludwig H., „Skatkränzchen“, Martha W., „Culmensis“, Elisabeth Karow, Erich Karow, Georg Karow, Rudolf K., „Lu“, Otto E., C. Abel, H. Cohn, Margarethe Neumann, C. M., Hedwig L., B. Popp, R. Zoltowski, Moritz S., aus Danzig; Hedwig Walter-Weichselmünde, S—i-Stolpmünde, J. Abraham-Berlin, Str.-Marienburg, Emil G.-Marienburg, E. Zander-Graudenz.

Richtige Lösungen gingen ferner ein: Wallmeister a. D. (1. 3.), J. Stein (3.), Paul Monglowski (1. 2.), Karl M. (1. 3.), Olga R. (1. 3.) aus Danzig, Frau Rosa M—m-Stolp (1. 3.), R. Schramm-Dirschau (1. 3.).

Danzig, 4. Oktober.

* [**Befähigungsnachweis für Maschinisten auf Seedampfschiffen.**] Das Reichs-Marine-Amt hat im „Marineverordnungsblatt“ soeben die vom Bundesrath unterm 26. Juli d. J. genehmigten: „Vorschriften über den Befähigungsnachweis und die Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen der deutschen Handelsflotte“ veröffentlicht, die von der Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler u. Sohn in Berlin einzeln zum Preise von 25 Pf. zu beziehen sind. Es sind darin nicht nur die Vorschriften mitgetheilt, welche die Zulassung zur Prüfung bedingen, sondern es ist auch eine genaue Angabe der Anforderungen, welche in wissenschaftlicher Hinsicht an die Maschinisten erster, zweiter und dritter Klasse gestellt werden, darin enthalten.

* [**Herstellung schädlicher Eßwaaren.**] Die durch das Nahrungsmittelgesetz unter Strafe gestellte Herstellung verfälschter oder gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel setzt, wie in einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 27. August d. J. ausgeführt wird, nicht nothwendig voraus, daß der Angeklagte bei der Anfertigung selbst mitthätig gewesen ist. Es fällt vielmehr unter die Strafbestimmung beispielsweise auch ein Bäckermeister, welcher durch seine Gesellen gesundheitsschädliche Stoffe, z. B. verdorbene Eier, zu Backwaaren verarbeiten läßt.

* [**Unfälle der Bauhandwerker.**] Es giebt eine ganze Anzahl von Handwerksbetrieben (z. B. Schlossereien, Tischlereien u. s. w.), welche nur theilweise, soweit nämlich nur zum Theil für Bauten gearbeitet wird, unter die Unfallversicherung fallen. Ereignet sich in einem solchen Betriebe ein Unfall, so bedarf es nach einer Recursentscheidung des Reichsversicherungsamts jedesmal der Prüfung, ob der Verunglückte bei Bau- oder bei Werkstättenarbeiten beschäftigt gewesen ist. Dabei kommt es wesentlich auf die Natur der verrichteten Arbeit an, so daß die Entschädigungspflicht schon dann anzuerkennen ist, wenn dieselbe beispielsweise der Bauschlosserei näher steht, als der unversicherten Werkschlosserei.

* [**Verein „Frauenwohl“.**] Die nächste Sitzung des Vereins, in der die Vorsitzende, Frau Dr. Heidfeld, aus ihren Reiseerinnerungen Mittheilungen über Aegypten machen wird, findet nicht, wie anfangs beabsichtigt war, am 7., sondern Mittwoch, den 14. Oktober, im Saale des Gewerbehauses statt.

* [**Pfarrstellenbesetzung.**] Der seitherige Pfarrverweser Harder in Berent ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Berent berufen und von dem k. Consistorium bestätigt worden.

mg. **Aus Ostpreußen**, 2. Oktober. Am 5. und 6. Oktober findet im Artushofe zu Königsberg die 30. Jahresversammlung des preußischen botanischen Vereins statt. Zunächst ist für Montag, den 5., ein Besuch der geologischen und archäologischen Sammlungen des Provinzial-Museums und dann die feierliche Einweihung des Caspary-Denkmals auf dem alten Roßgärter Kirchhofe an der Sternwarte geplant. Die Sitzung am Dienstag, den 6., wird mit einem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Hrn. Prof. Prätorius-Konitz, eröffnet. Darauf folgen Berichte der Sendboten des Vereins sowie der übrigen Botaniker über die wichtigsten Ergebnisse ihrer Excursionen. Im nächsten Jahr soll nach den Vorschlägen des Vorstandes in Ostpreußen die Flora der Kreise Goldap, Stallupönen und Pillkallen, in Westpreußen die des Kreises Löbau wissenschaftlich erforscht werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig 361. Die Einnahmen des verflossenen Jahres betrugen 4233 Mk., die Ausgaben etwa 3200 Mk., so daß ein ungefährer Bestand von 1000 Mk. bleibt. Die Einnahme zum Caspary-Denkmal beträgt 1479,56 Mk., die Ausgabe 1391,54 Mk. An den Beiträgen hierzu haben sich Freunde und Schüler Casparys aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Rußland betheiligt, im ganzen 169 Personen.

⊙ **Heydekrug**, 2. Okt. Die **Forschung nach Alterthümern** wird in unserem Kreise durch Herrn Professor Bezzenberger noch fortgesetzt. In dieser Woche ist in Weeszeiten eine Begräbnißstätte freigelegt, deren Ueberreste auf eine Benutzung hinweisen, die Ende des ersten Jahrtausends n. Chr. angefangen und sich seitdem auch durch spätere Jahrhunderte fortgesetzt hat. Leider ist die Einwirkung des Oxids auf manche metallene Gegenstände, welche zu Tage gefördert wurden, eine so große, daß dieselben durch den Zersetzungsprozeß fast ganz vernichtet sind. Die Funde bestehen in Schwertern, Armringen und Perlen. Bemerkenswerth ist außerdem eine Fibula, die sich ganz besonders durch ihre Größe auszeichnet.

g. **Filehne**, 2. Oktbr. Am 29., 30. September und 1. Oktober fand am **Pädagogium Ostrau** die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths Polte aus Posen statt. Von 22 zur Prüfung gestellten Zöglingen bestanden 20 dieselbe und erwarben sich damit das Berechtigungs-Zeugniß zum einjährigen Dienst.

Vermischte Nachrichten.

* [**Die Nationalgalerie**] in Berlin hat, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, die Absicht, die künstlerische Hinterlassenschaft des verstorbenen Malers Karl Stauffer von Bern in einer Sonder-Ausstellung dem Publikum vorzuführen.

* [**Der Fürst Borghese**] in Rom hat das berühmte Gemälde von Rafael „Cesare Borghese“ für 600 000 Francs an den Baron Alphons von Rothschild in Paris verkauft.

* [**Die Delegirten-Versammlung der „Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger“**] findet in diesem Jahre vom 9. bis 11. Dezember in Berlin statt.

* [**„Madame Miß.“**] In Toulouse ist eine alte Dame gestorben, welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuäffen „Madame Miß“ getauft hatte. Sie vermachte ihr ganzes Vermögen, 7—8 Millionen, einem Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Karawane von mindestens 500 Mann weiter, als bisher Europäer gedrungen sind, in die afrikanischen Einöden führt. Nur dann kann aber der Unternehmer seine Ansprüche auf die Millionen geltend machen, wenn er wenigstens die Hälfte seiner Mannschaft mit heiler Haut und gesund nach Frankreich zurückbringt.

* [**Vom Korke.**] Der Kork wird bekanntlich aus der schwammigen Rinde der Korkeiche fabricirt. Dieser Baum wächst in Südeuropa, in Italien, Südfrankreich, Portugal und vor allem in Spanien. Er gleicht der deutschen Eiche vollkommen im Aussehen, nur ihr Laub zeigt ein glänzenderes Grün. Die Rinde ist von ungeheurer Dicke, sehr rauh und uneben und von einer schwarzgelben, mit Grün gemischten Farbe. Häufig ist auch der ganze Stamm dicht mit Moos bewachsen. In der Nähe der Städte in Portugal hat man herrliche Parkanlagen aus ganzen Wäldern der Korkeiche geschaffen. Es giebt Bäume darunter, die als geschichtliche Wahrzeichen betrachtet und hoch in Ehren gehalten werden. Man unterscheidet zwei Arten des Korkbaumes, den breit- und den schmalblätterigen, Suber latifolium und S. angustifolium. Der erste hat breite, ringsum gegerbte Blätter, der andere schmale, ganzrandige. Letzterer trägt auch kleine Eicheln. Das Holz der Korkeiche kann nicht zu Bauten verwendet werden. Es unterliegt rasch der Fäulniß und enthält eine Säure, die Eisen und andere Metalle zerfrißt. Als Brennholz findet es aber vielfach Verwendung. Sich selbst überlassene Korkeichen werfen ihre Rinde, nachdem diese im Laufe einiger Jahrzehnte eine beträchtliche Dicke erreicht hat, von sich und bekleiden sich allmählich neu. Die abgeworfene Rinde liefert aber schlechten Kork. Man muß dem Baume deshalb die Rinde rauben, wann sie am besten erscheint. Ist die Korkeiche fünfundzwanzig Jahre alt, so kann sie zum ersten Male ihrer Rinde beraubt werden. Hierauf schwitzt der Baum einen zähen Saft aus, der sich an der Luft verdickt und allmählich eine neue Rinde bildet, die nach Verlauf von ungefähr 10 Jahren dem Baume abermals genommen werden kann. Jede Korkeiche darf ihrer Rinde zehn bis zwölf Mal entblößt werden. Sie kann also ein Jahrhundert überdauern, bevor man ihre Rinde als werthlos betrachtet.

* [**Selbstmord auf der Hochzeitsreise.**] Der 30jährige Berliner Kaufmann H. hatte sich vor etwa 14 Tagen mit einer jungen Dame aus einer angesehenen Breslauer Kaufmannsfamilie verheirathet und mit seiner jungen Frau am Tage nach der Vermählung eine Hochzeitsreise angetreten. Am Dienstag traf das Paar in Frankfurt a. M. ein, um die elektrische Ausstellung zu besuchen und nahm dort in einer Chambre-garni Wohnung. Am selbigen Abend war Herr K. mit mehreren Bekannten, die er zufällig dort getroffen, allein ausgegangen, seine Frau, die über Kopfschmerz klagte, in der Wohnung zurücklassend. Gegen Morgen heimkehrend, fand der junge Ehemann die Thür verschlossen, und da auf sein wiederholtes Pochen und Rufen nicht geöffnet wurde, ließ man das Thürschloß durch einen Schlosser öffnen. Hier wurde Frau K. mit durchschnittenen Pulsadern entseelt im Bett liegend aufgefunden.

ac. [**Massenmord an Chinesen.**] Die Newyorker „Sun“ veröffentlicht die folgende Depesche von San Francisco: Ein gewisser Hugh M'Millan hat auf dem chinesischen Consulat in Walla Walla Aussagen gemacht, welche Licht auf die Ermordung der 34 chinesischen Bergleute am Snake River werfen. Es wurde damals von Idaho gemeldet, daß über 20 von Kugeln durchbohrte Chinesenleichen den Fluß herabschwammen. Geheimpolizisten wurden in die Gegend am Snake River geschickt. Dieselben kehrten aber unverrichteter Sache zurück und erklärten, daß der Landstrich ein Paradies für Viehdiebe und Verbrecher sei. Es sei unmöglich, die Mörder ausfindig zu machen. M'Millan theilt jetzt die Aussagen seines Sohnes mit, welche derselbe kurz vor seinem Tode machte. Der junge Mann befand sich mit sechs anderen Viehhirten im Lager, als einer derselben vorschlug, die chinesischen Bergleute aus der Nachbarschaft zu vertreiben. Die Bande überrumpelte das Lager der Chinesen und erschoß 12 derselben. Die Leichen warfen sie in den Fluß. Im Lager der Chinesen fanden sie für 5000 Dollars Goldstaub. Am folgenden Tage erschossen sie 9 weitere Chinesen und darauf noch 13. Im ganzen erbeuteten sie für 50 000 Dollars Goldstaub. Der Schauplatz der Mordthaten war die Grafschaft Wallowa in Oregon. Der chinesische Viceconsul wird alles aufbieten, auf die Mörder zu fahnden und Schadenersatz zu erlangen.

Hirschberg, 1. Oktbr. Den Nachforschungen der Behörden ist es endlich gelungen, den **Mörder** des im November v. J. in der Nähe der Ludwigsbaude erschossen aufgefundenen **Revierförsters Weniger** in der Person des Arbeiters Gläser aus Flinsberg zu ermitteln. Derselbe wanderte unmittelbar nach der Bluthat nach Amerika aus, blieb aber mit seinen Angehörigen in stetem Briefverkehr. Die Briefe wurden aber im benachbarten böhmischen Neustadtl aufgegeben und die von Amerika eintreffenden Briefe auch von dort abgeholt. Einige derselben fielen durch einen glücklichen Zufall der Behörde in die Hände; sie sollen untrügliche Beweise von der Schuld des Gläser enthalten, dessen schleunige Verhaftung und alsbaldige Auslieferung auf dem Drahtwege beantragt worden ist.

Leipzig, 30. Sept. Zur Zeit weilt hier ein fast **70jähriger Greis**, der nunmehr ein halbes Jahrhundert in der Welt umhergewandert ist, von niemandem begleitet als von seiner Geige. Es ist dies der Musikus Friedrich Hahn, gebürtig aus Hannover. Als Knabe von 10 Jahren erlernte er, wie das „Leipz. Tgbl.“ schreibt, das Geigenspiel und als Jüngling zog er hinaus in die Welt. Er durchwanderte ganz Frankreich vom Mittelmeer bis zur Nordsee, Schweden und Norwegen, Sibirien und weiter das südliche Rußland bis in die asiatischen Länder, viele Tausende von Meilen. Und ob es auch manchmal knapp herging, sein Trost und seine Freude war seine Geige. Immer aber zog es ihn wieder in sein Lieblingsland, Norwegen, zurück. Hier, inmitten der meerdurchpeitschten Klippen, saß er so gern in menschenloser Einsamkeit und freute sich der Klänge seiner Geige. Hatte sie ihm doch einst das Leben gerettet, als an den Gestaden des Kaspischen Meeres kirgisische Räuber ihn gefangen nahmen und er ihnen ein kirgisisches Volkslied vorspielte, wodurch er ihre Herzen gewann. Wenn möglich, will er in Leipzig ein Concert veranstalten und dann, wenn er die Heimath noch einmal gesehen, wieder von dannen wandern, nach seinen geliebten norwegischen Meeresklippen, zwischen denen zu sterben und mit seiner Geige begraben zu werden, der einzige Wunsch des vereinsamten Mannes ist.

London, 1. Oktober. [**Kampf im Löwenkäfig.**] Als der zur Wombwell'schen Menagerie gehörige Löwenbändiger Orenza gestern in Sutton-in-Ashfield seine Vorstellung begann, stürzte sich der größte Löwe auf ihn und grub seine Zähne tief in seine Schenkel. Ein furchtbarer Kampf entspann sich. Die Angestellten versuchten mittels Heugabeln und rothglühenden Eisenstangen den Löwenbändiger aus den Klauen des wüthenden Raubthieres zu befreien. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis Orenza aus dem Käfig kommen konnte. Dieses ist das fünfte Mal, daß der Löwenbändiger von diesem Thiere gebissen worden ist.

Briefkasten der Redaction.

H. H. hier: Nach § 2 der Provinzialordnung und § 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung ist Berlin aus dem Verband der Provinz Brandenburg ausgeschieden und bildet einen eigenen Verwaltungsbezirk, doch ist nach den §§ 34 u. ff. der Oberpräsident von Brandenburg zugleich Oberpräsident von Berlin, desgleichen fungiren das Provinzial-Schulcollegium, Medizinal-Collegium rc. für die Provinz Brandenburg und den „Stadtkreis Berlin“ zugleich. An die Stelle des Provinzialraths treten für Berlin theils der Oberpräsident, theils der Minister des Innern.

C. T. in D.: Wir bitten zunächst um Proben — aber möglichst kurz und bündig.

J. R. A. in P.: Ihrer Anregung, daß im Interesse der Händler mit Branntwein auch „die größeren, zumal Spritgefäße ebenso mit Literangaben versehen würden, wie die Händler verpflichtet sind, auch das geringste Quantum aus einem geaichten Maße der Kundschaft zu verabfolgen“, — sei hiermit Ausdruck gegeben.

Bitte. An unsere geschätzten Freunde und Mitarbeiter in Danzig richten wir die Bitte, Sendungen für die Redaction der „Danziger Zeitung“, insbesondere wenn es sich um Mittheilungen dringlicher Art handelt, **nicht** in den an der Außenfront unseres Geschäftshauses, hauptsächlich für Offerten rc. bestimmten „Briefkasten der Expedition“, sondern in unseren **Redactions-Briefkasten** gelangen lassen zu wollen, welcher sich **links im Flur** des Geschäftshauses an dem Eingang zum Redactionsbureau befindet.

Standesamt vom 3. Oktober.

Geburten: Arbeiter Gottfried Gehrmann, T. — Tischlergeselle Karl August Seibüchler, T. — Schlossergeselle Richard Baar, S. — Factor Otto Richard Szepanski, T. — Arbeiter Eugen Ehm, T. — Oberkellner Hugo Leitholf, S. — Arbeiter Franz Kottewitz, S. — Schmiedeges. Heinrich Plicht, S. — Schuhmachermeister Julius Schellhammer, S. — Briefträger Paul Manthey, T. — Schlossergeselle Wilhelm Richard Hoch, T. — Bauunternehmer Karl August Broke, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Klempnergeselle Franz Ferdinand Carl Möbert und Selma Meta Wiesenberg. — Arbeiter Friedrich Ferdinand Lindenau und Maria Elisabeth Schwarzrock. — Schneiderges. Friedrich Hermann Arndt hier und Maria Lange in Berlin. — Steinmetz Rudolf Paul Weichbrodt und Johanna Amalie Therese Eichhorn. — Schmiedeges. Gustav Wilhelm Horn und Anna Marie Elisabeth Schikowski. — Schmiedeges. Ernst Friedrich Buchholz und Rosalie Josefine Zielinski. — Arb. August Albert Joseph Trassonek und Anna Rosalie Henriette Wonczechowski. — Arb. August Potrykuß und Auguste Pelk.

Heirathen: Eisenbahn-Weichensteller-Aspirant Otto Albert Julius Pützmann und Martha Agnes Henriette Ribakowski. — Buchdruck-Maschinenmeister Hermann Theodor Donner und Eugenie Luise Kohnert. — Schmiedegeselle David Julius Grochowski und Eufrosine Labuch. — Bureaugehilfe beim kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Wilhelm Gerhard Ottomar Degelmann und Auguste Anna Emilie Herholz. — Kaufmann Arthur Adalbert Nachtigall und Ida Sofie Engeland. — Drechslergeselle Otto Franz Matern und Anna Marie Pusack.

Todesfälle: Ww. Charlotte Friederike Emilie Eitelsberg, geb. Brüssow, 82 J. — S. d. Arbeiters Franz Kottewitz, 3/4 St. — Wittwe Henriette Topolsky, geb. Lietz, 51 J. — Wittwe Wilhelmine Schmick, geb. Domanski, 43 J. — S. d. Lohndieners Robert Schmode, 1 J. — T. d. Arbeiters Albert Lassan, 3 M. — S. d. Schuhmachermeisters Josef Koschnik, 16 T. — S. d. Arb. Michael Sakowski, 8 W. — Unehel.: 1 S.

Verloosungen.

Lübeck, 2. Oktober. Serienziehung der **Lübecker 50-Thaler-Loose**: 54 163 174 186 203 395 440 444 482 667 733 771 783 853 898 924 981 1043 1088 1261 1262 1350 1418 1461 1500 1545 1616 1648 1673 1676 1743 1794 1856 1891 1902 1915 1988 1993 2136 2254 2311 2314 2360 2507 2528 2552 2575 2597 2643 2650 2668 2716 2842 2844 2874 2878 2882 2926 2927 2987 2998 3050 3098 3134 3183 3200 3259 3322 3412 3451

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 26. Septbr. bis 3. Oktbr. 1891.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Dänemark 50—55 Pf. per Ctr. Kleie, Dänemark 30 Pf., Bogense 32½ Pf., Oskarshamn 37½ Pf. per Ctr. Oelkuchen; London 10 s. per Load Fichten, Sunderland 7 s. per Load Choeks, Hartlepool 12 s. per Load Plancons, Bandholm 13 Pf. per Cubikfuß ficht. Schwellen, Bordeaux 32 Frcs. und 15% per Last Fichten, Dunstau 60 Lstr. en rouche Crossings für ein 98 Reg.-To.-Schiff. — Für Dampfer von Danzig nach: Stettin 4½ M per 1000 Kilogr. Getreide, Kopenhagen 13 M per 2500 Kilogr. Getreide, Hull 8 s. per Load ficht. Timbers, Grimsby 8 s. 3 d. per Load ficht. Timbers, Westhartlepool 8 s. per Load ficht. Timberends, Lübeck 7 M per Cubikfuß ficht. Bretter; Hull 9 s. und Leith 10 s. per Ton Granulated, Greenock via Leith 9 s. 6 d. per To. Rohzucker, Glasgow via Leith 14 s. resp. 15 s., Newcastle 7 s. 6 d. Gothenburg 7 M, Amsterdam 8 M per To. Zucker.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danziger Fischpreise vom 3. Oktober.

Aal 0,60—0,80 M, Zander 0,50—1,00 M, Karpfen 0,80—1,00 M, Rapfen 0,50 M, Barbe 0,50 M, Hecht 0,70 M, Barsch 0,60 M, Plötz 0,20 M, Dorsch 0,10 M per Pfund, Flunder per Mandel 0,50—3,00 M, Hering per Schock 1,00 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 2. Oktbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 113℔ 188, 120/1℔ 208, 121/2℔ 212, 122℔ 210 M bez., bunter 124℔ 210 M bez., gelber russ. 121℔ 158, 126℔ 165, 128℔ 166, 129℔ 167, 130℔ 167 M bez., rother 124/5℔ bezogen 207, 125℔ 212, 125℔ mit Roggen besetzt 205, 127℔ 218 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 114/5℔ mit Weizenbesatz 210, 117/8℔ 218, 118/9℔ 220 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 122 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 140, 142 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 170 M bez., graue 205 M bez., grüne russ. 160 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 147, 148 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 118 M bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russ. 160, 230 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 201, 202, 203, 205, 206 M bez., feine 190 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 216 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 155,50 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 75 M Br., nicht contingentirt 54 M Gd., per Oktober nicht contingentirt 50 M bez., per November-März nicht contingentirt 50½ M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 50½ M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 51 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Berlin, 2. Oktober. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Notirung für feine Butter heute 2 M höher.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogramm): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 111—113 M, IIa. 108—110 M, IIIa. 104—107 M. — Landbutter: pommersche 80—90 M, Netzbrücher 78—88 M, ost- und westpreußische (gewöhnliche) 80—85 M, Tilsiter 90—95 M, Elbinger 90—95 M, schlesische 85—93 M, polnische 73—78 M, galizische 70—73 M.

Zucker.

Magdeburg, 2. Oktober. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 1,80—2,25 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 1,80—2,25 M.

Raffinirter Zucker. Der Markt verkehrte in dieser Woche in stetiger Haltung. Das Angebot von neuen gemahlenen Zuckern war noch ein sehr mäßiges und fand zu oben notirten Preisen Nehmer.

Rohzucker. Während der letztverflossenen acht Tage verkehrte unser Markt in recht fester Haltung, welche zu einem lebhaften und ziemlich umfangreichen Geschäft führte. Die Nachfrage für sofort lieferbare Zucker war eine rege, denn einerseits fanden die Exporteure prompte Verwendung für Waare zur Erfüllung von Lieferungsverpflichtungen, und andererseits machte sich bei den Inlands-Raffinerien Bedarf zum Betriebsanfang geltend. Die Auswahl in 92er wie 88er Kornzuckern war eine gleich gute und haben sich die Werthe allmählich gesteigert: für 92er Rend.-Waare um 20—30 Pf. der Centner, für 88er um 10 Pf., Nachproducte bei schwachem Angebot besserten sich ebenfalls um 10 Pf. im Preise. Der Gesammtumsatz dieser Woche in effectiver und naher Lieferungswaare beträgt 304 000 Ctr.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Oktober 12,67½ M bez., 12,70 M Br., 12,67½ M Gd., Novbr. 12,55 M bez., 12,57½ M Br., 12,55 M Gd., Novbr.-Dezember 12,60 bez., 12,62½ M Br., 12,57½ M Gd., Dezember 12,62½ M bez., 12,65 M Br., 12,62½ M Gd., Januar 12,75 M Br., 12,70 M Gd., Januar-März 12,85 M Br., 12,80 M Gd., März 12,95 M bez., 12,97½ M Br., 12,82½ M Gd. Tendenz: Stetig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Alf (SD.), Taaland, Stettin, leer. — Zoppot (SD.), Scharping, Stettin, leer.

Gesegelt: Ariel, Witte, Grimsby, Holz. — Emma, Lenck, Faaborg, — Erna Marie, Köwe, Landskrona, Oelkuchen. — Loch Leven (SD.), Doig, London, Holz. — Margaret u. Ann, Moir, Kopenhagen, Oelkuchen. — Silesia (SD.), Kalff, Stettin, Holz und Güter. — Margarethe, Zobel, Aarhus, Holz.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Eisengarten a. Schönbaum, Apotheker. v. Wolf a. Dresden, Major. Dudy a. Gartschin, Lieutenant. Langemak a. Eberswalde, Gutsbesitzer. Frhr. v. Schertell a. Czarmen, Rittergutsbesitzer. Reissema u. Parker a. Kreuz a. O., Fabrikbesitzer. Runde a. Stolp, Rechtsanwalt. Lauter a. Graudenz, Hauptmann im Generalstab der 35. Div. Blum a. Hamburg, Groh, Gebauer, Schwersenz, Saulmann, Kristeller, Hirschberg, Wittekind, Stamm, Boltze, Findling, Fiegel a. Berlin, Dzaack a. Schiewenhorst, Eckel a. Magdeburg, Deinel a. Lüdenscheid, Sippel a. München, Fleischer a. Warschau, Lieck a. Frankfurt, Kaufmann a. Stuttgart, Luttich a. Bremen, Bautlin a. Straßburg, Krebs a. Greiz, Johisch a. Neustadt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Leider a. Ortelsburg, kgl. Hilfsjäger. Frau Rittergutsbesitzer J. Plehn, Frau Rittergutsbesitzer A. Plehn a. Lippe bei Pr. Stargard. Souflier a. Malmö, Werkmeister a. Wolgast, Merkell a. Eisleben, Hartrott a. Saarbrücken, Wilhelmi a. Berlin, Lüderitz a. Leipzig, Semper a. Lüneburg, Preuß a. Marggrabowo, Kaufleute. Holtz nebst Familie a. Blumfelde, Krosta nebst Familie a. Mariensee, Friese nebst Gemahlin a. Schwenten, Rittergutsbesitzer. Holtz a. Berlin, Rentier. Dr. Krieg a. Wormditt, prakt. Arzt. Arndt a. Plauen, Fabrikant. Gehrt a. Graudenz, Gymnasiallehrer.

Hotel Englisches Haus. v. Bülow a. Posen. Zemke a. Lauenburg, Bürgermeister. Eckart a. Hessen, Inspector. v. Tiedemann a. Berlin, Offizier. Mohr a. Aachen, Director. Schmeisser a. Arnsberg, Ingenieur. Lüders a. Berlin, Chemiker. Mahnke a. Königsberg, Baumeister. Kluge, Modermann a. Glogau, Chemiker. Springer a. Königsberg, Bronstein a. Brest, Botzerrheim a. Hamburg, Strauß a. Mainz, Meyer a. Berlin, Müller a. Plauen, Keßler a. Bremen, Mechtersheimer a. Germersheim, Tischmann a. München, Rothenburg a. Augsburg, Adler a. Bromberg, Götz a. Riga, Bethge a. Liegnitz, Kaufleute.

Zwangsversteigerung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen des Gastwirth **Julius Loth** eingetragenen Grundstücks Heiligenbrunn, Blatt 6, wird eingestellt und es werden die auf den 5. und 6. d. Mts. anberaumten Termine aufgehoben. (9245

Danzig, den 1. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Reinhold Boettcher** aus Sprauben ist am 1. Oktober 1891, Nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concurs-Verwalter: Landgeschworener **Correns** in Nichtsfelde.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12. November 1891.

Anmeldefrist für Concursforderungen bis zum 5. November 1891.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen Termin den

13. November 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst.

Mewe, den 1. Oktober 1891.
Dommer, (9220
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neubau des Trainkasernements i. Langfuhr b. Danzig.

Die Ausführung der eisernen Dachbinder-Constructionen und schmiedeeisernen Fenster für die Neubauten des Exerzierhauses u. der Reitbahn, sowie die Ausführung der Holzcement-, Schiefer-, Pappeindeckungen und Klempnerarbeiten für alle Baulichkeiten soll öffentlich verdungen werden und zwar:

Loos 3 die eisernen Dachbinderconstructionen, Loos 4 die schmiedeeisernen Fenster — für Exerzierhaus und Reitbahn.
Loos 5 die Holzcementeindeckungen, Loos 6 die Schiefereindeckungen, Loos 7 die Pappeindeckungen, Loos 8 die Klempnerarbeiten — für alle Baulichkeiten.

Angebote sind dem unterzeichneten Garnison-Baubeamten bis zum **10. Oktober 1891**, 10 Uhr Vormittags, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen nach dem Dienstzimmer, Hinterm Lazareth Nr 1, postfrei einzusenden, wo dieselben zu der genannten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen vorherige postfreie Einsendung von 2 Mk. für Loos 3 und 4, von 2,50 Mk. für Loos 5, 6, 7 und 8 ebendaher zu beziehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Danzig, 1. Oktober 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.
Der Königl. Reg.-Baumeister.
Harnisch. (9155

Fortsetzung der Auction im städtischen Leihamt,

Wallplatz 14,

Montag, den 5. und Dienstag den 6. Oktober, Vormittags von 9 Uhr ab, mit Kleidern, Wäsche ꝛc. und **Mittwoch, den 7. Oktober, Vorm. von 9 Uhr ab,** mit Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren, einer Partie Bernsteinschnüre ꝛc.

Danzig, den 10. Septbr. 1891.
Der Magistrat,
Leihamts-Kuratorium. (8385

Gerichtliche Auction.

Montag, den 5. Oktober, Vormittags 9½ Uhr, werde ich **Altst. Graben 108** im Lokale des Herrn **Collet** aus der **B. Jungfer**'schen Concursmasse diverse mahagoni, birkene, fichtene, eichene Mobilien, Waaren-Vorräthe, als: Branntwein- und Liqueurreste, Cichorien, Holzkeile, Firniß, diverse Gefäße, im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Block** öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern. (9098

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Altstädtischer Graben 58.

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 M,
Rothe Kreuz-Lotterie 3 M,
Kölner Dombau 3 M,
zu haben in der
Expedition der Danz. Ztg.

300 000 Mk.

für 10 Mk. zu gewinnen.
Ziehung 20. October.
2 Rothe †-Loose, 2 Weimar- und 1 Berliner Ausstell.-Loos.
Einzeln 2 Rothe † 7, 2 Weimar 2,30, 1 Berl. Ausst.-Loos 1,30 Mk. Versandt franco incl. Porto u. Liste.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft.
Berlin W., Friedrichstr. 65.

Ziehung 2. November cr.

300 000 Mark

zu gewinnen auf:
1 Frankfurter, 1 Rothes + u. 1 Weimar-Kunst.-Loos.
Diese 3 Orig.-Loose vers. fco. m. Porto u. Liste f. M. 10
Moritz Bab, Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstraße 83.

Brosig's Mentholin

erfrischendes, weltberühmtes Schnupfpulver bittet oft zu gebrauchen **Otto Brosig**, Leipzig. Erster und alleiniger Fabr. des echt. Mentholin. Gold. Med. Cöln 1890 Ehrendipl. London 1891.

Gewinne III. Klasse.

Anzahl	Gewinn	Summe
1 a	60000 =	60000
1 a	45000 =	45000
1 a	30000 =	30000
2 a	15000 =	30000
3 a	10000 =	30000
4 a	5000 =	20000
5 a	3000 =	15000
10 a	1500 =	15000
50 a	500 =	25000
100 a	300 =	30000
300 a	200 =	60000
11523 a	155 =	1786065
12000 Freil. a	39 =	161460
12000 Gew.	= M.	2775525.

Königlich Preussische 185. Staats-Lotterie.

Ziehung vom 12.–14. October und vom 17. November—5. Dezember. Täglich 4000 Gewinne!

Original-Loose { für beide Klassen giltig, die in den Besitz des Käufers übergehn — 1/1 M. 240. 1/2 M. 120. 1/4 M. 60. 1/8 M. 30.

Original-Loose { für beide Klassen giltig, mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung. — 1/1 200. 1/2 100. 1/4 50. 1/8 25 M.

Antheile 1/8 M. 25. 1/16 M. 12,50. 1/32 M. 6,25. 1/64 M. 3,25.

Jeder Bestellung ist 1 Mk. für Portis und Listen beizufügen. Gewinnauszahlung planmässig. (8401

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft. **Berlin W. Friedrichstrasse 65.**

Gewinne IV. Klasse.

Anzahl	Gewinn	Summe
1 a	600000 =	600000
2 a	300000 =	600000
2 a	150000 =	300000
2 a	100000 =	200000
2 a	75000 =	150000
2 a	50000 =	100000
2 a	40000 =	80000
10 a	30000 =	300000
25 a	15000 =	375000
50 a	10000 =	500000
100 a	5000 =	500000
1050 a	3000 =	3150000
1100 a	1500 =	1650000
1255 a	500 =	627500
1459 a	300 =	437700
59938 a	210 =	12586980
65000 Gew.	= M.	22157180.

Mark 150000, 100000 Mark.

75000, 50000, 30000, 2 × 20000 etc.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

Rothe ✚ Geld-Lotterie. Ziehung schon am 28. Oktober. a Loos Mk. 3; ½ 1,50; ¼ 1,00. Porto und Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie. Ziehung am 2. November 1891. a Stck. 5 Mk. ½ Loos 2,50 Mk.; 1/8 0,75 Mk. Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Berlin C., Jüdenstraße 14.
Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „Dukatenmann" Berlin. (9219

Mk. 100 000 u. 50 000 Mk.

sind die Hauptgewinne der

Gr. Frankfurter Geldlotterie.

Zusammen 4170 Geldgewinne mit 250 000 M. Kleinster Gewinn 10 M.
Loose a 1/1 M 5,25, 1/2 M 3.— 1/4 M 1,50, 1/8 M 1.—
10/1 50 M, 10/2 28 M, 10/4 14 M, 10/8 8 M.
Ziehung am 20.—23. Oktober cr.

Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. 50 000, 20 000 M u. s. w.
Zusammen 5810 Gewinne. Gesammtwerth M 240 000. **à Loos 1 Mk.**
Liste und Porto für jede Lotterie 30 ₰. (8824

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1888: 296 Millionen Mk.,
Ende 1889: 315 Millionen Mk.,
Ende 1890: 336 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1888: 71 Millionen Mk.,
Ende 1889: 78 Millionen Mk.,
Ende 1890: 87 Millionen Mk.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1888: 53 Millionen Mk.,
bis Ende 1889: 57 Millionen Mk.,
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890 u. 91: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist eine der ältesten, größten, sichersten und billigsten Lebensversicherungsanstalten und hat die günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen, Versicherung gegen Kriegsgefahr, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme u. s. w.). Es werden von der Gesellschaft auch Kinderversicherungen übernommen. Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten. Tüchtige Agenten werden gesucht. (9137

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Beliebte Formen.





GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 cm hoch.
HERZOG III Umschlag 7¼ cm breit.
LINCOLN B Umschlag 5 cm breit
SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ cm hoch.
ALBION III ungef. 5 cm hoch.
WAGNER III Breite 10 cm.
COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. schön u. bequem a. Halse sitzend Umschlag 7½ cm breit.
FRANKLIN III 4 cm hoch.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Danzig

bei J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhandlung. — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Almodengasse 1b — A. Trosien, Petersiliengasse 6 — oder direct vom Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

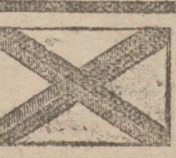
G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (8848



Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle drei Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft erth. Rudolph Kreisel, Danzig, Brodbänkeng. 51.

Schlesische Uhrenfabrikation.

Einzige Taschen-Uhren-Fabrik Preußens.

Gebrüder Eppner,

Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren Schiffschronometer Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.

Lager: Berlin, 34 Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (9150

Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Winter-Semester 1891/92 an der Königl. Universität Greifswald gehalten werden.

Rechtswissenschaft.

Geschichte der Rechts- und Staatstheorien, Prof. **Stoerk.** Institutionen und römische Rechtsgeschichte, Prof. **Stampe.** Pandekten, Theil I. (Allgemeiner Theil und Sachenrecht), derselbe. Pandekten, Theil II. (Obligationenrecht, Pfandrecht und Familienrecht), Prof. **Pescatore.** Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, Prof. **Heck.** Handelsrecht mit Einschluß des Wechsel-, See- und Versicherungsrechts, derselbe. Strafrecht, Prof. **Haeberlin.** Das Duell, Prof. **Medem.** Preußisches und deutsches Reichs-Staatsrecht, Prof. **Stoerk.** Preußisches und deutsches Verwaltungsrecht mit Einschluß der Verwaltungsorganisation, derselbe. Uebungen im Quellenmaterial zur Einleitung in das deutsche Staatsrecht, derselbe. Kirchenrecht (nebst Eherecht), Prof. **Bierling.** Ausgewählte Lehren des Kirchenrechts (in Verbindung mit Interpretationsübungen), derselbe. Konkurs, Prof. **Weismann.** Strafprozeß, derselbe. Völkerrecht, Prof. **Medem.** Juristisches Seminar: 1) Besprechung praktischer Fälle, Prof. **Pescatore.** 2) Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten, Prof. **Weismann.** 3) Wissenschaftliche Uebungen auf dem Gebiete des Handelsrechts, Prof. **Heck.** 4) Gemeines Pfandrecht mit exegetischen Uebungen, Prof. **Stampe.** Konversatorium über Pandektenrecht in Verbindung mit röm. Rechtsgeschichte (Winterkursus*): Obligationenrecht, Erbrecht, und der rechtsgeschichtliche Theil des Familienrechts, Prof. **Pescatore** u. **Stampe.** Konversatorium über Strafrecht und Strafprozeß mit praktischen Uebungen, Prof. **Weismann.** Civilprozeß-Konversatorium und Praktikum, derselbe. Konversatorium über Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Völkerrecht mit Examinatorium über einschlägige Materien der Staatswissenschaften, Prof. **Stoerk.** Konversatorium über deutsches Privatrecht, verbunden mit praktischen Uebungen, Prof. **Heck.** (9211

Staats- und Kameralwissenschaft.

Ueber die Arbeiterfrage, Prof. **Struck.** Nationalökonomie, Spezieller Theil, derselbe. Nationalökonomische Uebungen, derselbe. Finanzwissenschaft, Prof. **Fuchs.** Nationalökonomische Uebungen, derselbe.

*) Der Sommerkursus wird umfassen: den allgemeinen Theil, das Sachenrecht und den dogmatischen Theil des Familienrechts.

Krankenkasse des Deutschen Privat-Beamten-Vereins C. H. Magdeburg.

Freie Wahl des Arztes, freie Versicherung in verschiedener Höhe, Mitgliedschaft entbindet für das ganze Reich von dem Zwange, irgend einer anderen Krankenkasse anzugehören. Betheiligung in Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Ausdehnung des gesetzlichen Versicherungszwanges allen Angestellten des Handels, der Industrie etc. dringend empfohlen. Die lieberalen Bestimmungen des Statuts machen die Kasse auch allen denjenigen empfehlenswerth, die nicht dem Versicherungszwange unterliegen. 130 Zweigvereine u. örtliche Verwaltungsstellen im Reich u. a. in Danzig, Bromberg, Stettin etc.

Linden-Hôtel, Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3, gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von 1,50 M an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (9147

F. Adolph Schumann

gegr. 1837 **Porzellan-Manufactur** gegr. 1837
Berlin C., nur Breitestrasse 4.
Specialität: decorirtes Tafelgeschirr
in hocheleganten Façons und feinster Ausführung.

Zur Auswahl lagern über 100 verschiedene Services. Sämmtliche Muster sind theils für 12, 18 bis 60 Pers. zum Preise von 60—400 Mark für 12 Pers. vorräthig.

Meissner Zwiebelmuster-Porzellan, 1 Service für 12 Pers. (80 Theile) 80 Mark.

1 Sortimentskiste für 20 M. enth.: 24 flache u. tiefe Teller, 12 kleine Teller, 1 Satz (6 Stück) Küchentöpfe, 2 grosse Compotièrеs. 1 Salatnapf, 1 Sauceterrine, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Zuckerdose, 1 Theekanne, 12 Tassen, 1 ovalen Brodkorb.

1 Tafelservice weiss (Porzellan) | elegante Form für 12 Personen = 36 M.

Cristallwaaren, in Sonderheit Trinkgarnituren, Waschservices, Küchengeräthe lagern in grösster Auswahl.

Meine neueste Preisliste mit Abbildungen der angeführten Gegenstände sende auf Wunsch kostenfrei, zu Tafelgeschirr auch Original-Musterteller, wenn die Preislage annähernd bestimmt wird. (9151

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar so **stärkend, reinigend** und **erhaltend** wirkt, und dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur höchsten Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene **Cosmeticum. Oel, Pomaden u. dgl.** sind hierbei trotz aller Reclame **gänzlich nutzlos.** — Die Tinct. ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3 und in **Elephanten Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M.

Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee



Bekanntmachung.

Die Angriffe der Concurrenz auf unser Fabrikat berücksichtigen und beantworten wir für die Folge nicht mehr, denn dieselben arten in eine Polemik aus, der zu folgen die Traditionen unseres Hauses uns verbieten.

Wir erklären, daß unser Fabrikat an thatsächlich in Betracht kommendem Nährwerth von keinem anderen Malzkaffee übertroffen und im Geschmack unerreicht ist — **und liefern den Beweis** in einer Broschüre, die demnächst erscheint, und durch alle Niederlagen, sowie durch uns direkt gratis franco bezogen werden kann.

Vertreter: Herr **Felix Schweitzer** in Danzig, Hundegasse 90.

Niederlagen in Danzig bei den Herren: E. Berent, Ad. Eick, A. Fast, H. Friesen, F. E. Gossing, F. Gorczynski, Gust. Heineke, Alb. Herrmann, Carl Köhn, J. M. Kutschke, A. Kirchner, Gerh. Kuntze, Max Lindenblatt, W. Machwitz, Arnold Nahgel, A. W. Prahl, C. R. Pfeiffer, Carl Studti, Gust. Schwarz, Gust. Seiltz, Jul. Trzinski; Benno von Wiecki, Zoppot; Jul. Janzen, Oliva; Rob. Zube, Dirschau; B. Bartsch, Konitz. (9156

Aalborger Tafelaquavit,

Marke: De Danske Spritfabrikker.
Erfunden 1845. Weltberühmt. (9146
Depot: **Joachim Jensen, Hamburg.**

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, **nur Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Die besten

Theater- und Tagesschminken,

Reis- u. Fettpuder
von L. Leichner, Berlin, sowie renommirteste französische Fabrikate,
Poudrequaste, Poudrebürsten ꝛc., Lanolin, Vaselin- u. Coldcreme,
sowie **sämmtliche Artikel der Parfümerie-Branche**
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Pianinos, von 380 M an, a 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.



Modell 1889. Sombart's Patent-**Gas-Motor.** Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. **Vielfach prämiirt!**
Buss, Sombart & Co. Magdeburg, (Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Wunderbar

schnell und sicher entfernt die
Schuppenpommade
von
F. Bier & Co., Dresden,
sämmtl. so lästige Kopfschuppen, beseitigt sofort das empfindl. Jucken der Kopfhaut, stärkt dieselbe, befördert überraschend den Haarwuchs und stellt augenblicklich das Ausgehen der Haare ein. Preis per Topf M 1,50.
Allein-Depot bei: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3. (9141

P. Evers,

Landschaftsgärtner,
Zoppot, Danzigerstr. 18,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Park-, Garten- u. Obstanlagen, Fels- und Grottenbauten. Eigene Baumschule. Lager von Thüringer Tuffgrottensteinen.
Pläne und Kostenanschläge auf Verlangen. (9139

Für Kranke und Reconvalescenten. Direct von Oporto bezogenen ff. alten Portwein in Kisten von 12 und 25 Flaschen
Marke Superior M 1,90 pro Flasche,
Imperial M 2,85 p. Flasche,
Reserva - 4,70 - -
versendet
Nicolaus Jacobi, Bremen. (9162

Rheinwein.

Weißwein, flaschenreif rein, vorzüglicher Tischwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (9161

Circa 20 Morgen
Kämpenstrauch
(3jährig, dichter Stand, vorzügliche Stöcke) hier käuflich zu haben. (9049
Schönsee per Podwitz (Culmer Stadtniederung), d. 1. Oktbr. 1891.
Der Gemeindevorstand.

Ostdeutsches

Eisenbahn-Coursbuch,

herausgegeben von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg

vom 1. October 1891.

Preis 50 Pf.

Fahrpläne auf Carton

a 10 Pf.

empfiehlt

Danzig — A. W. Kafemann.

Ebert'sche

höhere Mädchenschule

Heilige Geistgasse 103.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. Oktober. Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich Donnerstag, den 8., Freitag, den 9., und Sonnabend, den 10. Oktober, Vormittags von 10—1 Uhr, bereit. In die 8. Klasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.

Hedwig Petry,

Vorsteherin. (8995

D. Pädag. Ostrau b. Filehne

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einj. Dienst.

Prospecte pp. gratis.

Vorbereitung für Sexta.

Das Wintersemester in meiner 3klassigen Vorschule beginnt Montag, den 12. Oktober. Die Anmeldung neuer Schüler nehme ich Donnerstag, den 8. Oktober und Freitag, den 9. Oktober, Vormittags zwischen 9—12 Uhr, entgegen. (8610

Luise Mannhardt,

Poggenpfuhl 77.

Der Unterricht

in meinem Atelier beginnt

Mittwoch, 14. Oktober.

Anm. Vorm. Melzergasse 3, III Et.

A. v. Parpart,

Portraitmalerin, geprüfte Zeichenlehrerin.

Einzel-

auch Klassenunterricht für

Violine und Klavier

ertheilt gegen mäßiges Honorar

Alex. Goll, (9182

Altstädt. Graben 94.

Herr G. Berent,

Danzig, Kohlenmrkt. 27

hat den Alleinverkauf von reinen, kräftigen, gebrannten

Kaffee's

zu Hamburg-Preisen von 1,20 bis 1,80 pro Pfund.

Hamburger Kaffee-Rösterei

F. Buchthal-Hamburg.

Zum

Versöhnungstage

empfehle

lange Lichte.

Adler-Drogerie

Robert Laaser,

Langgasse 73.

Tapeten.

Grosse Auswahl in allen Preislagen.

d'Arragon & Cornicelius,

Langgasse 53.

Ausverkauf

von

Kinder-Kleidern

wegen theilweiser Aufgabe dieses Artikels. (9028

Fr. Carl Schmidt,

Bahn-Bazar.

Feine Butter

aus größ. Guts- und Genossensch.- Meiereien kauf. jederz. zu höchsten Preisen gegen Kasse

Gebr. Lehmann & Co.,

Berlin NW., Luisenstraße 43/44.

Siehe heut. Butterbericht im Handelsth. dieser Ztg.

Ein fehlerfreies, 5—7jähriges, frommes Reitpferd (nicht Schimmel) für ein Gewicht von 190 Pfd. sucht sofort zu kaufen

Th. Pähnke,

Peterhof bei Dirschau.

Baarsystem. — Baarsystem.

A. Hirschbruch & Co.,

Langgasse 37. — Langgasse 37.

Eingang aller Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Jaquettes, Capes, Paletots, Regen- u. Abend-Mänteln

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu billigsten Preisen. (8511

Special-Abtheilung für Kinder- und Mädchen-Mäntel.

Feste Preise. — Feste Preise.

Ausverkauf der L. Cohn jr'schen Concursmasse

10, Große Wollwebergasse 10, zu festen Taxpreisen.

Unter den Restbeständen befinden sich noch größere Posten:

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle,

Leinen- und Baumwollwaaren, Bettzeuge, Flanelle zu Morgenröcken, Handtücher, Taschentücher, Spitzen, Stickereien zur Wäsche ꝛc. ꝛc.

Ad. Zitzlaff.

Städtisches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Sexta erfolgt am Freitag, den 9. Oktober, in die Klassen Quinta bis Prima am Sonnabend, den 10. Oktober, Vormittags pünktlich um 9 Uhr in dem Dienstzimmer des Unterzeichneten. Impfschein bezw. Revaccinationsattest, Abgangszeugniß, Taufschein und Schreibmaterialien sind zur Prüfung mitzubringen. (9125

Direktor Dr. Carnuth.

Realgymnasium zu St. Johann.

Das Wintersemester beginnt Montag, den 12. Oktober. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler Sonnabend, den 10. Oktbr., pünktlich 9 Uhr, im Schullocale; Tauf- und Impfschein, ein Zeugniß der früher besuchten Schule und Schreibmaterialien sind mitzubringen. (9113

Dr. Panten, Director.

Realgymnasium und Lateinlose höhere Bürgerschule zu St. Petri.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler kann in der lateinlosen höheren Bürgerschule in den beiden Quarten und Quinten nur in sehr beschränkter Zahl stattfinden; in der Oster-Sexta können neue Schüler nicht aufgenommen werden.

Die Prüfung für die Sexta ist Donnerstag, den 8. Oktober, 9 Uhr, für die Septima an demselben Tage um 11 Uhr, für die Quinta und Quarta Freitag, den 9. Oktober, 9 Uhr. In den Real-Gymnasial-Klassen (Quinta bis Prima) wird die Prüfung und Aufnahme Freitag, den 9. Oktober, 11 Uhr stattfinden.

Tauf- und Impfschein, Zeugniß der zuletzt besuchten Schule und Schreibmaterialien sind zur Prüfung mitzubringen. (8860

Dr. Otto Völkel,

Direktor.

Handels-Akademie (Kabrunsche Stiftung).

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler, welche aber nur für die dritte Klasse erfolgen kann, wird der Unterzeichnete Sonnabend, den 10. Oktober, 9 Uhr in seinem Amtszimmer im Schulgebäude (Hundegasse 10) bereit sein. (8860

Dr. Otto Völkel,

Direktor.

Vorbereitung zur Sexta.

Empfohlen durch die Herren Direktoren Dr. Carnuth, Dr. Panten und Herrn Prediger Bertling.

Der Wintercursus beginnt Montag, den 12. Oktober. (Unterrichtszeit von 10—1 Uhr). Annahme neuer Schüler während der Vormittagsstunden von 11—1 Uhr im Unterrichtslokal, Sandgrube Nr. 47. (8890

Aurelie Hoch.

Oehlrich'sche höhere Mädchenschule,

Hundegasse 42.

Das Winterhalbjahr beginnt am 12. Oktober um 9 Uhr. Zur Annahme neuer Schülerinnen werde ich am 8., 9. und 10. Oktober in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr bereit sein. In die unterste Klasse werden Schülerinnen ohne Vorkenntnisse aufgenommen.

Der neue Seminarkursus beginnt am 13. Oktober um 10 Uhr. — Für die Aufnahme in das Seminar ist ein Zeugniß der Reife von einer vollberechtigten höheren Mädchenschule erforderlich; sonstige Aspirantinnen müssen ihre Reife in einer schriftlichen Prüfung nachweisen, welche auf den 12. Oktober, 8—1 Uhr angesetzt ist. (9134

Dr. Scherler.

Gewerbe- und Handels-Schule

für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am 12. Oktober cr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Frl. Elisabeth Solger am 8., 9. u. 10. Oktober vom 11—1 Uhr, im Schullocale, Jopengasse 65, bereit. (8874

Bei der Aufnahme ist das Abgangs- resp. das letzte Schulzeugniß vorzulegen.

Das Curatorium.

Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Für den Herbstbedarf

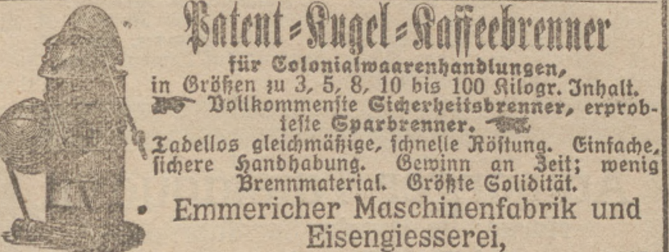
empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Röcke, Westen, Tricottaillen, Kinderkleidchen, Knabenanzüge, einzelne Tricothöschen, Unterkleider, Socken, Strümpfe, Längen, Handschuhe und Cravatten.

Deutsche u. englische Strickwolle zu Original-Preisen.

P. Bessau, Ersten Damm Nr. 14.

Eigene Maschinenstrickerei im Hause. (9189



Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für Colonialwaarenhandlungen, in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt.

Vollkommenste Sicherheitsbrenner, erprobteste Sparbrenner.

Tadellos gleichmäßige, schnelle Röstung. Einfache, sichere Handhabung. Gewinn an Zeit; wenig Brennmaterial. Größte Solidität.

Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

Emmerich, Rhein. (9136

Mehr als 22 Tausend Stück im Betriebe. Vielfach preisgekrönt.

Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

Preis	Wohnung
M 288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53[II].
- 555,00	4 Zimm., Kab., Kam., K. Bod., Breitg. 121[II].
- 210,00—750,00	3 Wohn., Gart., Park ꝛc. Herrmannshof.
- 840,00	5 Zimm., Kab., Badez., K., Bod., Breitg. 64[II].
- 250,00	2 Zimm., Entree, K., K., Bod., Mauseg. 10[I].
- 216,00	1 Stub., Kab., Küche, Bod., Schloßg. 2[II].
- 120,00	1 Stube, Küche, Bod., Schloßgasse 2[III].
- 440,00	2 gr. Zimm., K., K., Bod., Entr., Judeng. 16[I].
- 430,00	3 Zimm., Küche, Kell., Bod. ꝛc. Hirschg. 13[II].
- 312,00	3 Zim., Bod., Kell., Hof ꝛc. Gr. Gasse 7, sofort.
- 3600,00	Laden, 25 Mtr. tief. gr. Kell. Langenm. 32.
- 540,00	Laden nebst Wohnung Tobiasgasse 14.
- 246,00	2 Stuben, K., K., Bod. ꝛc. Bast. Aussprung 9[I].
- 270,00	2 Zimm., K., K., B., Laube, G. Petersh. 29. Prom.
- 252,00	2 Zimm., K., K., Boden, Entree Wallplatz 5.
- 276,00	1 Zimmer, Küche, Boden Johannisgasse 41[III].
- 900,00	6 Zimm., Hof, Laube, Gart. 1. Steindamm 12.
- 2300,00	7 Zimm. ꝛc., auch z. Geschäft, Langgasse 67[I].
- 450,00	5 Zim., Bod., Kell., Pferdest. Neuschottland 10[I].
- 330,00	3 Zim., Bod., Kell., Wasserl. Stadtgebiet 3[I].
- 252,00	2 Zimmer, K., K., K., Bod. ꝛc. Poggenpf. 53[I].
- 150,00	1 Zimmer, K., K., Bod. Poggenpfuhl 53[III].
- 700,00	4 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
- 750,00	5 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
- 700,00	4 Z., Mdchst., Gart., Laube ꝛc. Oliv. Thor 10[I].
- 1200,00	4 Zimmer, K., Bod., Waschk., Badst. Holzm. 7[I].

Großer Laden in bester Geschäftslage zu erfr. im Bureau.

Verein der Köche

zu Königsberg in Pr.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß das Placirungs-Bureau für

Köche

Herrn G. Fohr, Steindamm 43-44

übertragen worden ist.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich

Köche

zum festen Engagement, sowie zur Aushilfe bei stattfindenden Festlichkeiten. (9216

J. A.

G. Fohr, Steindamm 43-44.

Seit 1. Oktober ertheile ich wieder in Danzig Unterricht im Darstellen (9244

50 verschiedener Papierblumen

sowie Arrangiren von Körben, Schaalen u. s. w., bronciren von Gräsern und Zusammenstellen von Makartsträußen. Der Unterricht wird kursus- und stundenweise ertheilt, auf Wunsch auch in Privatzirkeln.

Zofja Cichocka,

Breitgasse 32, 2 Tr.

Die Pianoforte-Fabrik

von

Hugo Siegel in Danzig,

Heilige Geistgasse Nr. 118, (9145

empfiehlt ihre in jeder Beziehung anerkannten und bewährten

Flügel und Pianinos

zu sehr soliden Preisen und coulanten Bedingungen.

Für Schuhmacher

empfehle mein Lager fertiger (9200

Herren- und Damen-Schäfte

aus gutem Material, bei sauberer Arbeit und billigster Berechnung.

Fr. Schwarz,

Schäfte-Fabrik, Altstädtischen Graben 64.

Gicht

war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden äusserst schmerzhaften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanzengifte gegen das Uebel einigermassen etwas auszurichten.

Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker L. Sell in Kempten gelang, in unserer heimischen Kastanie eine Panacee gegen das gefürchtete Leiden zu entdecken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Princip welches nunmehr in den

Antiarthrinpillen

genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueberraschende Erfolge sind mit diesem neuen ganz unschädlichen Heilmittel erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Denn erfahrungsgemäss sind gerade die oft schwer erkennbaren Anfänge der Gicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer wird sich aber entschliessen hierzu starkgiftige Mittel anzuwenden, welche seinen Organismus schwer schädigen können! Die

Antiarthrinpillen

hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochenlanger Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründlich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal.

Detailpreis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

Hier in der Rathsapotheke, Adler-Apotheke und Apotheke zum englischen Wappen. (9171

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich mein hierselbst, Große Wollwebergasse 8, seit 5 Jahren betriebenes Bier-Verlags-Geschäft an Herrn C. Baenisch-Graetz verkauft habe und hat derselbe damit auch die alleinige Niederlage der

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing,

übernommen.

Hochachtungsvoll

Robert Sy.

Bezugnehmend auf Obiges theile ergebenst mit, daß ich das Bier-Verlags-Geschäft des Herrn Robert Sy käuflich erworben und die alleinige Niederlage der

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing,

für hiesigen Platz und Umgegend übernommen habe.

Ich empfehle die Biere der genannten Brauerei und zwar:

hell bairisch Lager-Bier — Maerzen Bier —
dunkel bairisch Lager-Bier — Münchener Art —
böhmisch Lager-Bier — Pilsener Art —
Export-Bier — Nürnberger Art —

in Fässern zu Brauerei-Preisen, sowie in Flaschen in vorzüglicher Qualität. (9032

Hochachtungsvoll

C. Baenisch, Jopengasse 67,

Filiale der 1. Graetzer Export-Brauerei.

Moderne

Winter-Kleiderstoffe

in prachtvollen Qualitäten

für

Promenade-, Haus- u. Gesellschaftskleider,

Morgen-Costumes und Matinées.

Neuheiten

in

Kleiderbesätzen jeder Art,

(Federn, Pelz, Marabout, Sammet, Krimmer)

und

Kleiderknöpfen in entzückend schönen Mustern, sowie kleidsame

Umnahmen, Kopfhüllen,

Federboas und Federkragen

empfehle ich in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Paul Rudolphy,

Langenmarkt 2. (9002

Zu Bauzwecken.

Eisenbahnschienen, I Träger.

Größtes Lager. Billigste Preise. (9131

S. A. Hoch, Danzig, Johannisgasse 29.

P. Raddatz & Co.,

Hoflieferanten,

Berlin W., Leipzigerstr. 11.

Grösstes Special-Geschäft

für

Ausstattungen,

Offizier-Casino- u. Hotel-Einrichtungen

in Krystall, Glas, Porzellan, Steingut,

sowie in

Haus- und Küchengeräthen.



Das Magazin führt sämmtliche Artikel für die Tafel, das Speisezimmer, für den häuslichen Comfort überhaupt für Speisekammer u. Küche für Bade- und Toilettenzimmer, für das Kinderzimmer und für die Waschküche und ist bestrebt, in allen Abtheilungen stets das Neueste und Beste zu billigst gestellten, absolut festen Preisen darzubieten. — Die eigene

Glasschleiferei

liefert Wappen und Monogramme in mustergültiger Ausführung und in kürzester Zeit.

Eigene Porzellanmalerei.

Versand der Waaren unter Garantie. — Kataloge und Mustersendungen nach ausserhalb bereitwilligst franco.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: Johannes Husen, Eisenwaaren-Handlung in Danzig. (9167

Geld, meh. Millionen f. Jedermann, v. 4 b. 5% Zinsen weist nach, ohne Provisionzahlung, Direction Courier, Berlin-Westend.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig